



Berichte zur Archäologie 24 / 2021

FUNDORT

WIEN

Fundort Wien

Berichte zur Archäologie

24/2021



Inhaltsverzeichnis

Fundort Wien 24, 2021. Berichte zur Archäologie

Aufsätze

4 *Ingrid Mader/Ingeborg Gaisbauer mit einem Beitrag von Michael Grabner und Elisabeth Wächter*

Überblick über die Ergebnisse der Grabung in Wien 1, Werdertorgasse 6 im Jahr 2019

46 *Christine Ranseder*

Kruselerfiguren aus der Werdertorgasse 6, Wien 1

52 *Martin Penz/Stawomir Konik/Christine Ranseder*

Zwei neue napoleonzeitliche Soldatengräber in Wien-Aspern

72 *Mika Boros*

Der „Wunschbrunnen“ in der Virgilkapelle

82 *Kristina Adler-Wölfel*

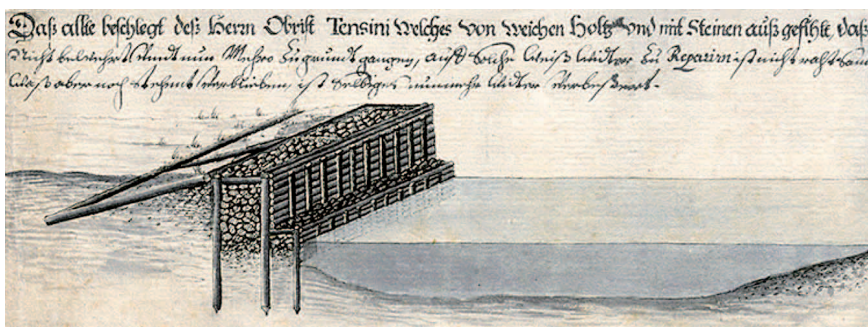
Neues zur spätlatènezeitlichen Siedlung am Rochusmarkt in Wien 3 – Campana und ¹⁴C-Daten

108 *Ingrid Mader/Sabine Jäger-Wersonig/Izida Berger-Pavić/Eleni Eleftheriadou/Ursula Eisenmenger/Kinga Tarcsay/Sigrid Czeika*

Am Nordostrand der römischen Zivilsiedlung von Vindobona. Teilergebnisse der Ausgrabung in Wien 3, Rennweg 93A

182 *Ingrid Mader/Christine Ranseder*

Neuzeitliche Befunde und Keramikfunde im Hof der ehemaligen Rennwegkaserne (Rennweg 93A, Wien 3)



Buntmetallring aus einem napoleonzeitlichen Massengrab in Wien-Aspern. (Foto: B. Miska)

Römerzeitlicher Lunula-Anhänger aus Wien 9, Frankhplatz. (Foto: U. Egger)

Teller der Malhornware mit der Jahreszahl 1614 aus Wien 9, Frankhplatz. (Foto: N. Piperakis)

Konstruktionsvorschlag für eine Uferbefestigung, Federzeichnung J. G. Fischer, ca. 1690. (Landesarchiv Baden-Württemberg)

Bodenfragment einer gestempelten Campana-Schale. (Foto: N. Piperakis)

Tätigkeitsberichte

196 *Oliver Schmitsberger/Martin Penz*

„BergbauLandschaftWien“ – Fünfter Vorbericht zur Prospektion prähistorischer Radiolaritabbau im Lainzer Tiergarten: Die Fundstellen 16 bis 23

240 *Martin Mosser/Kristina Adler-Wölfel mit Beiträgen von Sigrid Czeika und Sabine Jäger-Wersonig sowie Dimitrios Boulasikis/Heike Krause/Susanne Stökl/Ullrike Zeger*

Canabae, Keller und Kaserne – Die Grabungen bei der künftigen U5-Station Frankhplatz

262 *Martin Mosser/Heike Krause/Max Berger*

Bastion und Vorstadt – Die Grabungen in Wien 1, Hanuschgasse 3

Fundchronik

276 Übersichtskarte

278 Grabungsberichte 2020

339 MitarbeiterInnenverzeichnis

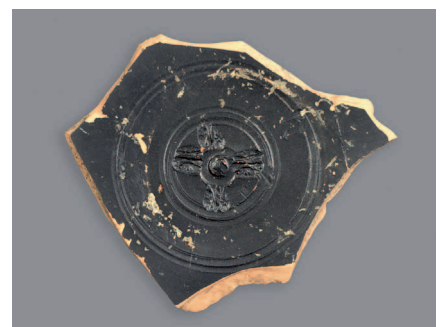
340 Namenskürzel

340 Abkürzungsverzeichnis

342 Abbildungsnachweis

342 Inserentenverzeichnis

342 Impressum



Kurztitel: FWien 24, 2021

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Fundort Wien : Berichte zur Archäologie / hrsg. von Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie
Erscheint jährlich – Aufnahme nach 1 (1998)
kart.: EUR 34,- (Einzelbd.)

1 (1998) –

Überblick über die Ergebnisse der Grabung in Wien 1, Werdertorgasse 6 im Jahr 2019

Ingrid Mader/Ingeborg Gaisbauer mit einem Beitrag von Michael Grabner und Elisabeth Wächter

Einleitung

Anlass der archäologischen Maßnahme war der Umbau des gründerzeitlichen Gebäudes Werdertorgasse 6 und die Errichtung einer Tiefgarage.¹ Zu diesem Zweck sollte ein Teil des bestehenden Innenhofes bis zu 8 m tief abgegraben werden. Die Lage dieses Areals im Bereich der mittelalterlichen Vorstadt, der frühneuzeitlichen Stadtbefestigung und des gründerzeitlichen Stadterweiterungsgebietes machten Abtiefungsarbeiten unter archäologischer Begleitung notwendig.

Die Arbeiten fanden vom 29. April bis zum 31. Juli 2019 statt. Die zu untersuchende Fläche umfasste rund 700 m². Durch das Einbringen von mehreren Absatzbecken in der Größe von ca. 3 × 4–5 m und einer Tiefe von 2,50–3 m, die im Zusammenhang mit dem für die Baugrubensicherung notwendigen Bohrpfahlrost installiert wurden, konnten die archäologischen Tiefensondierungen von Beginn an nicht überall gleichermaßen durchgeführt werden.² Zeitliche Vorgaben sowie anhaltende Regenfälle bedingten außerdem, dass das Baunull zuweilen nur unter Zuhilfenahme eines Baggers erreicht werden konnte.

Die Ausgrabung übertraf trotz der stark einschränkenden Umstände alle Erwartungen und liefert für die Geschichte der mittelalterlichen Vorstadt vor dem Werdertor wichtige Erkenntnisse. So konnte erstmals eine spätmittelalterliche Uferbefestigung in Wien archäologisch dokumentiert werden (Abb. 1).

Topographie und Siedlungsgeschichte

Das Gelände befindet sich aus archäologisch-historischer Sicht einerseits innerhalb der in den späten 1550er und frühen 1560er Jahren erbauten Neutorbastion. Bereits im Jahre 2008 konnte die Stadtarchäologie Wien in der unmittelbaren Nachbarschaft, auf den Parzellen Neutorgasse 4–8, die westliche Seite der Bastion samt Flanke und Flankenhof sowie einen Abschnitt der verbindenden Kurtine zur benachbarten Elendbastion dokumentieren.³

Andererseits ist die Grabungsfläche im Bereich der mittelalterlichen Vorstadt vor dem Werdertor bzw. der Vorstadt im Oberen Werd anzusiedeln.⁴ Die Nutzung dieses stets hochwassergefährdeten Gebietes ist eng mit dem dynamischen Verlauf der Donau verknüpft und geht zumindest auf das 13. Jahrhundert zurück.⁵ Neben geistlichen und weltlichen Grundherren sind hier auch verschiedene Berufsgruppen belegt, für die die Flußnähe von großem Vorteil war, wie Fischer, Flößer und Lederer (Gerber).

Zunehmend unsicher werdende Zeiten führten im Laufe der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts zur Sicherung der Vorstädte mittels Gräben, Palisadenzäu-

1 Baubetreiber: ARGE Werdertorgasse 6 GmbH & Co KG; GC: 2019_15; BDA Mnr. 01004.19.09; Mader 2020.

2 Je nach Vorgabe war in einigen Bereichen ein tiefes Abgraben, teils händisch, teils maschinell, möglich.

3 GC: 2008_01; Mader et al. 2018; zur Elendbastion (GC: 2005_18 u. 2008_04): Sakl-Oberthaler et al. 2016.

4 Ausführlich zur mittelalterlichen Vorstadt vor dem Werdertor: M. Jeitler in: Mader et al. 2018, 57–71 und H. Krause in: Sakl-Oberthaler et al. 2016, 72–78.

5 Zu den hochmittelalterlichen Befunden und Funden der Grabung Wien 1, Neutorgasse 4–8 siehe Gaisbauer 2014.



Abb. 1: Wien 1, Werdertorgasse 6. Links Reste der frühneuzeitlichen Neutorbastion, rechts ein Teil der spätmittelalterlichen Uferbefestigung, nach Nordosten. (Foto: C. Litschauer)

nen, Mauern, Türmen und Bollwerken.⁶ Die Belagerung Wiens durch die Osmanen im Jahr 1529 leitete letztlich die Absiedelung aus diesem Bereich der Vorstadt ein.⁷ Schließlich wurde das Gebiet siedlungsfrei gehalten und für die Errichtung der Neutorbastion aufgeschüttet und planiert.

Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Auflassung Wiens als Festungsstadt beschlossen. Erst Jahrzehnte später erfolgte die endgültige Schleifung der Befestigungen zugunsten der Stadterweiterung. Die Neutorbastion wurde in den Jahren 1859 und 1860 demoliert. Nach Aufschüttung und Planierung des Geländes wurde das Areal neu parzelliert und 1864 die Werdertorgasse zwischen Franz-Josefs-Kai und Börsegasse angelegt. In den folgenden Jahren entstanden hier Häuser im streng historistischen Stil. Das fünfgeschoßige Haus Nr. 6 wurde 1876 errichtet und beherbergte bis 1914 eine Volks- und Bürgerschule für Knaben und Mädchen.⁸ Nach dem Zweiten Weltkrieg diente es als Amtshaus.⁹

Archäologische Befunde und Funde (Auswahl)

Nachdem die Sicherungsmaßnahmen zu den Nachbargrundstücken und die hofseitigen Abbrucharbeiten am Gebäudebestand durchgeführt worden waren, lag das Ausgangsniveau für die archäologische Dokumentation im südöstlichen Bereich der Parzelle bei ca. 7,20 m über Wr. Null.¹⁰ Die Aushubarbeiten

6 Brunner 1929, 371–373; an Bollwerken sind jene vor dem Salzturm und dem Stubentor oder der Turm auf der Wienbrücke vor dem Kärlner Tor zu nennen (ebd. 366 f.).

7 M. Jeitler in: Mader et al. 2018, 64.

8 Der Architekt ist nicht bekannt; Doppeltrakter mit Verbindungstrakt: Dehio-Handbuch 2003, 899; WStLA, Bestand 2.2.2.3.111, Unterlagen zur Schule in 9 Bänden.

9 WStLA, Akt 3.2.1.1.P5.6403 von 1954.

10 Zum Vergleich: Die Geländeoberkante im Einfahrtsbereich des Gebäudes lag bei 8,77 m über Wr. Null.

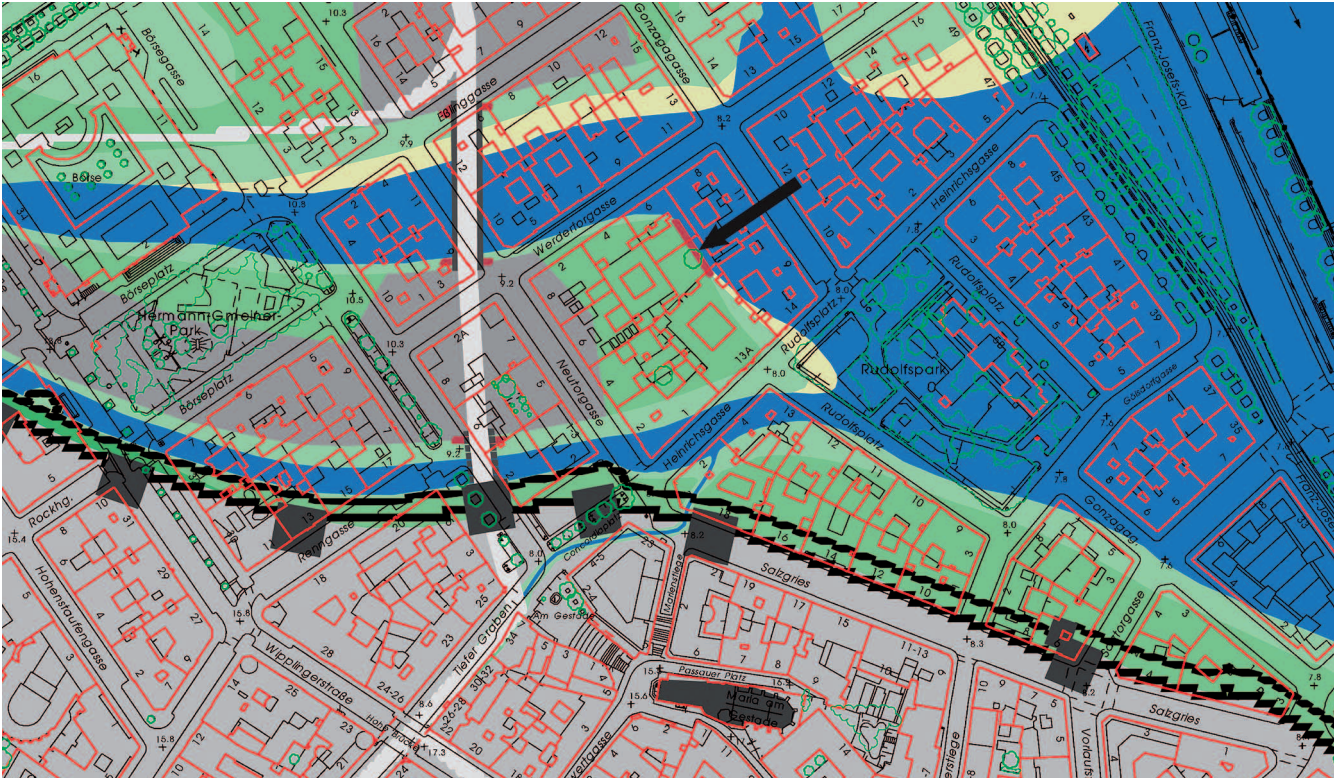


Abb. 2: Flussmorphologische Situation um 1529 mit Lage der Uferbefestigung (Pfeil) am damaligen Wiener Arm der Donau in Überlagerung mit der aktuellen Stadtkarte. (Plan: S. Hohensinner)

für die je nach Bauteil unterschiedlich tief geplanten Baugruben fanden alle unter archäologischer Begleitung statt. Eine Gesamtvorlage der Dokumentation hätte den vorliegenden Rahmen bei weitem gesprengt, daher wird im Folgenden eine Auswahl der wichtigsten Befunde vorgelegt, die die Eckpunkte der historischen Entwicklung dieses Gebietes beleuchten sollen.

Stein-Holz-Konstruktion als spätmittelalterliche Uferbefestigung (Tab. 1)

Durch die Aufdeckung einer spätmittelalterlichen Uferbefestigung ergaben sich nicht nur neue Erkenntnisse zum Verlauf des stadtnahen Donauarmes zu dieser Zeit (Abb. 2), sondern auch zum Aufbau einer derartigen Anlage. Die auf einer Länge von rund 23 m abschnittsweise freigelegte Befestigung war Nordwest-Südost orientiert, mit dem ehemaligen Flusslauf im Osten (Abb. 3).

Sie bestand aus mehreren, parallel angeordneten Reihen an Holzpiloten. Die uferseitigen Holzpiloten mit einem Durchmesser von 20 bis 35 cm (Bef.-Nr. 51–54, 59–62, 82, 88–98, 108, 109, 206) waren in einem Abstand von ca. 0,60 bis 0,80 m voneinander gesetzt. Die Unterkanten konnten auf der gesamten Strecke nicht erreicht werden, die Oberkanten waren sehr unterschiedlich, von 1,57 bis 2,18 m über Wr. Null. Vor diesen waren landseitig Lagen aus drei bis vier übereinanderliegenden Balken (Bef.-Nr. 55 = 66, 99 = 100) angebracht, die zumindest stellenweise mittels ca. 10–15 cm langen, konischen Holznägeln befestigt waren und auch durch zusätzliche Pfosten fixiert sein konnten (Abb. 4 und 5). Die zugerichteten Balken wiesen im Querschnitt ein Maß von 15–20 × 4–10 cm auf.



Abb. 3: Überblicksplan zu den Befunden der spätmittelalterlichen Uferbefestigung. (Plan: I. Mader/L. Dollhofer)



Abb. 4: Überblick über die Uferbefestigung. Links in Schnitt 6, nach Südosten. Rechts in Schnitt 4 bis 5, nach Nordwesten. (Fotos: Stadtarchäologie Wien)



Abb. 5: Detailaufnahmen der uferseitigen Holzkonstruktion in Schnitt 6. Von links nach rechts: Holzpfosten mit Holznägeln, eingebundener Holzpfosten, äußerste Pfostenreihe mit Balkenverbau. (Fotos: Stadtarchäologie Wien)



Abb. 6: Links: Faschinenlage Bef.-Nr. 186 in Schnitt 4, nach Südwesten. Rechts: Bruchsteinlage Bef.-Nr. 144 in Schnitt 5, nach Nordosten. (Fotos: Stadtarchäologie Wien)

Die Oberkanten der Balkenlagen wurden bei ca. 1,41–1,87 m über Wr. Null gemessen, die Unterkanten konnten auch hier nicht erfasst werden. Der nicht lineare Verlauf der horizontalen Ebenen lässt darauf schließen, dass das Gelände in der Errichtungszeit uneben war. Einige Pfähle (Bef.-Nr. 101–103, 107) waren im Abstand von 0,50 bis 0,90 m zur uferseitigen Reihe an die andere Seite des Balkenverbau gesetzt und könnten als zusätzliche Stabilisatoren gedient haben.

Die zweite Holzpfostenreihe (Bef.-Nr. 75, 79–81, 83, 84, 104–106, 149, 151, 152) war parallel in einem Abstand von ca. 2 bis 2,60 m Richtung Westen gesetzt. In Aussehen, Durchmesser sowie Holzart (soweit beprobt werden konnte¹¹) unterschieden sie sich nicht von den anderen Piloten. Zwischen diesen Reihen waren im unteren Bereich Reisigbündel (Faschinen)¹² eingebracht worden (Bef.-Nr. 67, 186) und darüber war der Zwischenraum mit Bruchsteinen unterschiedlichster Größe (Maße: 3 × 4 bis 30 × 40 cm; Bef.-Nr. 63 = 71, 144, 180, 185) aufgefüllt (Abb. 6 und 7). Einerseits wurde der Konstruktion damit eine gewisse Festigkeit verliehen und andererseits wurden schwerere Sedimente, die bei Hochwasser über das Ufer geschwemmt wurden, auf dem Rückzug zum Donauarm herausgefiltert, so dass diese vor Ort verblieben und damit zur Landgewinnung beitrugen.

Auf den Resten der Steinlagen Bef.-Nr. 144 und 180 wurden einige Holzteile (Bef.-Nr. 146 = 150, 181, 182, 198 = 205) vorgefunden, deren ursprüngliche Funktion nicht geklärt ist.

Bis zu 10 m lange, normal zu den Pfostenreihen liegende Holzbalken (Bef.-Nr. 175, 178, 193), die in einem Abstand von rund 4,30 m zueinander festgestellt werden konnten, stützten das ufernahe Bauwerk landseitig zusätzlich ab (Abb. 8). An zwei Stellen gelang es, jeweils einen weiteren, die Richtung fortsetzenden Balken von unbestimmter Länge (Bef.-Nr. 176, 202) zu dokumentieren.



Abb. 7: Südost-Profil in Schnitt 4 (Detail). Rechts der Pfosten-/Balkenkonstruktion sind über der Faschinenlage Bruchsteine zu sehen sowie die bereits über die Oberkante der Uferbefestigung laufenden Schwemmschichten des Donauarmes. (Foto: Stadtarchäologie Wien)

11 Manche Holzpfosten waren einerseits durch Baggarbeiten bereits stark zerstört, andererseits verursachte die Sonneneinstrahlung innerhalb weniger Tage ein Aufquellen des Holzes und damit die Zerstörung seiner Struktur.

12 Eine gängige Art der Bedeckung von unwegsamem und feuchtem Gebiet im Uferbereich mit Lagen aus Reisig: Schalles 2009, 78.



Abb. 8: Konstruktionselemente. Links: normal zur Uferbefestigung liegender Holzbalken Bef.-Nr. 178 und Reste der Faschinenlage Bef.-Nr. 186, nach Süden. Mitte: Faschinenlage Bef.-Nr. 210 mit darüber befindlicher Holzbalkenkonstruktion Bef.-Nr. 175–177, nach Nordosten. Rechts: Detail der Verbindungsstelle zwischen den Strebebalken Bef.-Nr. 175 und 176, nach Südwesten. (Fotos: Stadtarchäologie Wien)

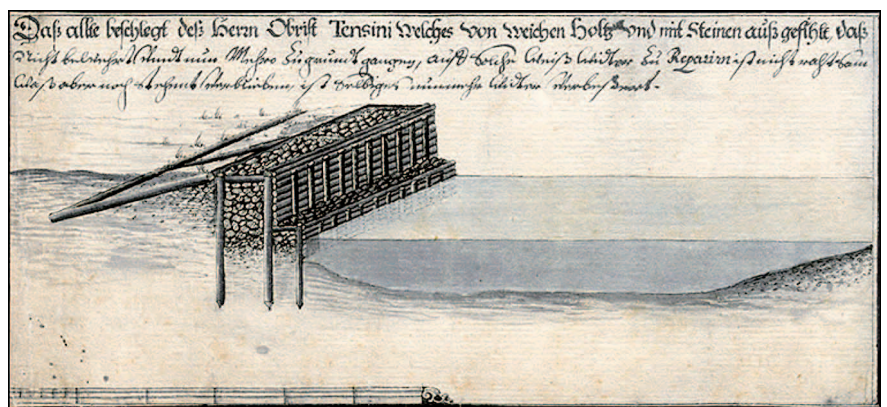


Abb. 9: Ausschnitt mit einem Verbesserungsvorschlag der Uferbefestigung bei Komorn (Komárom/Komárno) in einer Federzeichnung von Johann Georg Fischer, ca. 1690. (Landesarchiv Baden-Württemberg, Generallandesarchiv Karlsruhe, Hausfideikommiss, Planbände Nr. 6, 52, <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-4111387>)

Eine Art Verband erfolgte mittels Holzpfosten und Keilhölzern (Bef.-Nr. 174, 177, 204). Unter dem Balken Bef.-Nr. 176 befand sich die kompakte Faschinenlage Bef.-Nr. 210.

Wie diese Uferbefestigung im Detail ausgesehen haben könnte, illustriert eine Darstellung aus dem späten 17. Jahrhundert von Johann Georg Fischer. Der Plan zeigt Befestigung und Donaubrücke bei Komorn (Komárom/Komárno) sowie das durch Hochwasser in Mitleidenschaft gezogene Donauufer. Einer der drei Verbesserungsvorschläge der Uferverbauung (Abb. 9) lässt drei tief eingerammte Holzpfostenreihen erkennen, die durch waagrecht übereinander angeordnete Hölzer und eine zwischen den Pfostenreihen eingebrachte Steinfüllung verstärkt, dem Druck des Wassers standhalten sollten. Wie in der Werdertorgasse sind hier landseitig Verstreibungen mittels Holzbalken sichtbar.

Die dendrochronologische Datierung der untersuchten Holzobjekte legt nahe, dass die Uferbefestigung um die Mitte des 14. Jahrhunderts oder etwas später errichtet worden ist. Als Holzart scheint vorwiegend Eiche verwendet worden zu sein, nur eine der untersuchten Proben stammte jeweils von einer Tanne und einer Fichte (siehe unten Beitrag M. Grabner/E. Wächter, 42 f.).

Keramik aus der Faschinenlage Bef.-Nr. 210 in Schnitt 5 (Tab. 2 Taf. 1)

In Fundposten Inv.-Nr. MV 105.951 zeigen die Wandfragmente der reduzierend gebrannten Töpfe zumeist einen zylindrischen Verlauf und sind eher selten stärker gekrümmt, was grundsätzlich auf das 15. Jahrhundert hinweisen würde, Altstücke können natürlich nicht ausgeschlossen werden. Einige schlecht erhaltene Fragmente gehören vermutlich zu Mündelbechern.

Zu den erwähnten Altstücken aus dem 14. Jahrhundert dürften das Fragment einer glasierten Lampe (KE2)¹³ mit starken Nutzungsspuren, der Rand einer unglasierten reduzierend gebrannten Bügelkanne (KE3) und möglicherweise auch das Fragment einer reduzierend gebrannten Pilzkachel (KE6) zählen.

Klar dem 15. Jahrhundert hingegen zuzurechnen sind ein Krembrand eines reduzierend gebrannten Topfes (KE5), mit einer Parallele vom Wiener Michaelerplatz¹⁴, sowie ein Fragment eines Hohldeckels (KE4)¹⁵.

Beachtenswert ist, dass mit der Inv.-Nr. MV 105.956 nur einige Bruchstücke eines leidlich gut erhaltenen Schmelztiegelunterteils (KE7) vorliegen. Für die Datierung sagt dies herzlich wenig, erweisen sich Schmelztiegel doch als feinchronologisch sehr wenig sensibel. Folglich kann das Stück auch nur mit Vorsicht dem 15. (vielleicht auch 15./16.) Jahrhundert zugeordnet werden. Auffällig ist der Erhaltungszustand: Die zusammensetzbaren Fragmente eines so großen und massigen Gefäßes waren recht gut erhalten im entsprechenden Befund eingelagert. Es fanden sich im weiteren Material keine vergleichbaren Situationen und auch keine weitere gut zuordenbare Schmelzkeramik.

13 Vgl. Felgenhauer-Schmiedt o. J. [1982], Kat.-Nr. 160.

14 Kaltenberger 2007, Taf. 6,41.

15 Vgl. I. Gaisbauer in: Adler-Wölfl/Sakl-Oberthaler 2014, Taf. 2 KE38.KE39.

Bef.-Nr.	Schnitt	Interpretation	Beschreibung	OK (m über Wr. Null)	UK (m über Wr. Null)	Inv.-Nr. MV (Dat.)
Holzpilotenreihe uferseitig						
51–54, 59–62, 82, 88–98, 108, 109, 206	3–6	Holzpiloten uferseitig	Rundhölzer, Dm 20–35 cm; im Abstand von 0,60–0,80 m zueinander gesetzt	1,57–2,18	err. ca. 0,10–0,86	97.718 (1340), 97.720 (1341–1358)
Horizontaler Balkenverbau vor der uferseitigen Holzpilotenreihe						
55 = 66	6	Balken	zugerichtete Holzbalken, im Querschnitt 15–20 × 10 cm, 3–4 Balken übereinander, an Holzpiloten teilweise mittels Holznägeln (Dm ca. 5 cm, L ca. 10–15 cm) befestigt	1,50–1,87	err. 1,09–1,30	–
99 = 100	4, 5	Balken	zugerichtete Holzbalken, im Querschnitt 15–20 × 4–6 cm, 3–4 Balken übereinander	1,41–1,68	err. 0,90–1,28	–
Holzpiloten landseitig						
75, 79–81, 83, 84	6	Holzpiloten landseitig	Rundhölzer, Dm 25–30 cm	1,30–2,06	err. 0,60–0,80	–
101–107, 149, 151, 152	5	Holzpiloten landseitig	Rundhölzer, Dm 20–30 cm, 1 × 50 cm	0,75–1,95	err. 0,10–0,95	97.721 (1360), 105.975 (1345), 105.984 (1347 + mind. 5 JR)
Faschinenlagen						
67	6	Faschinenlage, unter 63	Reisig; nach O ansteigend	0,50–0,86	–	–
186	4, 5	Faschinenlage, unter 185	Reisig; nach O ansteigend	0,17–0,91	err. –0,11	–
210	5	Faschinenlage, unter 211	Reisig, sehr viel, L max. 40 cm, wenig Kl bis 2 cm	–0,16 bis –0,02	–	105.951, 105.956 (14.–15. Jh.)
Bruchsteinlagen zw. Holzkonstruktion						
63 = 71	6	Bruchsteinlage zw. Holzpiloten	Bruchsteine, 3 × 4 bis 30 × 40 cm; nach O ansteigend	1,08–1,32	err. ca. 0,74	–

Bef.-Nr.	Schnitt	Interpretation	Beschreibung	OK (m über Wr. Null)	UK (m über Wr. Null)	Inv.-Nr. MV (Dat.)
144	5	Bruchsteinlage zw. Holzpiloten	Bruchsteine, 3 x 4 bis 30 x 40 cm; nach O ansteigend	0,17–1,02	–	–
180	5	Bruchsteinlage zw. Holzpiloten	Bruchsteine, 3 x 4 bis 30 x 40 cm; nach O ansteigend	0,19–0,83	–	–
185	5	Bruchsteinlage zw. Holzpiloten	Bruchsteine, 3 x 4 bis 30 x 40 cm; nach O ansteigend	–0,02 bis 0,57	–	–
211	5	Bruchsteinlage, unter 176	Bruchsteine bis 13 x 20 cm, sehr wenig Z 5 x 10 cm	–0,13 bis –0,05	–0,16	–
Holzlagen auf Bruchsteinen						
181	5	Holzlage, über 180	liegende Rundhölzer, Dm max. ca. 10 cm, L max. 0,65 m; O-W gerichtet	0,70 (O)–0,40 (W)	–	–
182	5	Holzlage, über 180	liegende Rundhölzer, Dm max. ca. 8 cm, L max. 0,58 m; N-S gerichtet	0,70 (S)–0,90 (N)	–	–
146 = 150	5	Holzlage, in/über 144	liegende Rundhölzer, Dm ca. 15–20 cm, L 0,40–1,70 m; NW-SO gerichtet	ca. 0,55	–	–
198 = 205	5	Holzlage, in/über 144	liegende Rundhölzer, Dm ca. 20 cm, L ca. 1,20 m; NW-SO gerichtet	0,19–0,40	–	–
Strebebalken und ihre Verbindungsteile						
175	5	Strebebalken landseitig	liegendes Kantholz, 1,90 x 0,16 x 0,16 m; NO-SW gerichtet	–0,08 (SW) bis 0,12 (NO)	–	–
193	5	Strebebalken landseitig	liegendes Kantholz, 1,64 x 0,23 x 0,23 m; NO-SW gerichtet	–0,75 (SW) bis –0,82 (NO)	–	–
178	4	Strebebalken landseitig	liegendes Kantholz, 9,91 x 0,23 x 0,23 m; NO-SW gerichtet	–0,02 (SW) bis 1,18 (NO)	–	105.957 (1335)
176	5	Anschlussbalken zu 175	liegendes Rundholz, Dm ca. 25 cm, L ca. 4 m; NO-SW gerichtet, ca. 10 cm nordwestlich 175	–0,18 (W) bis 0,14 (O)	–	–
202	4	Anschlussbalken zu 178	liegendes Kantholz, 1,55 x 0,24 x 0,24 m; NO-SW gerichtet, ca. 10 cm südwestlich 178	–0,68 (SW) bis –0,41 (NO)	–	–
174	5	Stützpfeiler zw. 175 u. 176	Rundholz, Dm 25 cm	1,17	err. 0,02	–
177	5	Verbindungsteil zw. 175 u. 176	liegendes Kantholz, 0,62 x 0,12 x 0,08 m; NW-SO ausgerichtet	0,04–0,08	–	–
204	4	Verbindungsteil zw. 178 u. 202	liegendes Kantholz, 0,54 x 0,10 x 0,05 m; NW-SO ausgerichtet	ca. –0,40	–	–

Tab. 1: Befundkatalog der konstruktiven Elemente der spätmittelalterlichen Uferbefestigung.

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. MV	Objekt	Maße	Scherbenbeschreibung
Bef.-Nr. 210				
KE1	105.951/1	1 RS; ox.; G2.2; F2, F3 Krug?	RDm 8	stark gemagert; viel Quarz/Feldspat 0,2–0,5 mm, weiß, opak; Bruch körnig, 2.5YR 5/8 (bright reddish brown); Ofl. glatt, 2.5YR 6/6 (orange)
KE2	105.951/2	ox.; G4.4.5; F5 Lampe; glasiert	BDm 10, H 2,7	stark gemagert; viel Quarz/Feldspat unter 0,1–(vereinzelt) 2 mm, weiß, opak; Bruch körnig, 5YR 6/6 (orange); Ofl. glatt, 5YR 6/6 (orange)
KE3	105.951/3	1 RS; red.; G1.5.1; F2, F3 Bügelkanne; Leistenrand, Schulter flach ansteigend	RDm 6	schwach gemagert; wenig Quarz/Feldspat 0,1–0,2 mm, vereinzelt 0,5 mm, weiß, opak; Bruch sandig, N 5/0 (gray); Ofl. glatt, N 4/0 (gray)
KE4	105.951/4	1 RS; red.; G4.1; F3 Hohldeckel	RDm 12	schwach gemagert; wenig Quarz/Feldspat 0,5 mm, weiß, opak; Bruch sandig, 5Y 5/2 (grayish olive); Ofl. glatt, 5Y 5/2 (grayish olive)
KE5	105.951/5	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Krempe, Randscheitel gerundet, Randabschluss spitz zulaufend, Hals zylindrisch	RDm 18	mittel stark gemagert; mittel viel Quarz/Feldspat 0,5–0,8 mm; grauweiß, semitransluzid; Bruch grob körnig, N 7/0 (grayish white); Ofl. glatt, N 5/0 (gray)
KE6	105.951/6	1 RS; red.; G1.6; F6 Wölbkachel	–	schwach gemagert; wenig Quarz/Feldspat 0,5–0,8 mm, grauweiß, semitransluzid; Bruch sandig, im Kern N 6/0 (gray), N 8/0 (grayish white); Ofl. glatt, N 4/0 (gray)
KE7	105.956/1	1 BS, 5 WS; red.; G1.6.6; F10 Schmelztiegel, aus mehreren Fragmenten	BDm 20	stark gemagert; viel Graphit 0,2–0,8 mm; Bruch körnig, 5YR 2/1 (brownish black); Ofl. glatt, 5YR 2/1 (brownish black)

Tab. 2: Katalog der Keramik¹⁶ aus Faschinenlage Bef.-Nr. 210 (Kat.-Nr. fett = Abb. auf Taf. 1, Maße in cm).



Abb. 10: Reste der Uferbefestigung mit den Verfüll-/Ablagerungsschichten in Schnitt 6, nach Osten. (Foto: Stadtarchäologie Wien)

Verfüll-/Ablagerungsschichten im Bereich der Uferbefestigung (Tab. 3)

Die untersten dokumentierbaren Schichten in Schnitt 6 (Bef.-Nr. 65) und 5 (Bef.-Nr. 200) waren mittelfeste, sandige Lehmschichten, die zahlreiche, bis zu 3 mm große Weintraubenkerne enthielten. Es handelte sich wohl um die Pressrückstände (Trebern, Trester) von der Wein-/Saftherstellung, die hier entsorgt worden waren oder ehemals eingeschwemmt wurden. Bef.-Nr. 200 enthielt auch sehr viel Holz (vgl. auch Bef.-Nr. 209 an der Nordost-Grenze von Schnitt 5) mit einer Größe bis zu 20 cm, wenige Kiesel und auch Fragmente von Eierschalen, die keramischen Funde weisen in das 14./15. Jahrhundert. Darüber zeigte sich in Schnitt 6 eine mittelfeste, sandig lehmige Verfüllschicht (Bef.-Nr. 111), die keinerlei Funde enthielt. Über ihr folgte mit Bef.-Nr. 68 lehmiger Sand, der – ebenso wie Bef.-Nr. 111 – zahlreiche Holzstücke (bis zu 5 cm) enthielt und wiederum viele Traubenkerne. Diese Schicht reichte im Osten bereits teilweise unter die Steinlage zwischen den Holzpiloten (Bef.-Nr. 63 = 71). Sie enthielt keramisches Fundmaterial, welches vom 14. bis an den Anfang des 16. Jahrhunderts datiert. Überdeckt wurde sie von der Verfüllung Bef.-Nr. 85, in der sich Keramik des 15. Jahrhunderts befand (Abb. 10). Direkt unter den Faschinen Bef.-Nr. 67 im Norden von Schnitt 6 konnte eine fundleere hellgraue, lehmige Sandschicht (Bef.-Nr. 70) festgestellt werden, die ebenfalls ein wenig unter die Steinlage Bef.-Nr. 63 = 71 reichte.

Die von Westen nach Osten ansteigenden Bruchsteinpackungen zwischen den Holzpiloten lagen in Schnitt 6 auf der lehmig sandigen Verfüllung Bef.-Nr. 110, welche keramisches Fundmaterial des 13./14. und des 15. Jahrhunderts aufwies. In Schnitt 5 waren dies Bef.-Nr. 199 mit Keramik des 15. Jahrhunderts und die mittelfeste, sandig lehmige Verfüllung Bef.-Nr. 197, aus der Keramik des 14./15. und 15./16. Jahrhunderts geborgen werden konnte.

16 Die Gefäßansprachen orientieren sich am Handbuch Keramik, die Farbbestimmung des Scherbens erfolgte nach M. Oyama/H. Takehara, Revised Standard Soil Color Charts (1997), der Glasur und Bemalung nach MICHEL-Farbenführer³⁶ (München 1992).

Aus der vorliegenden Dokumentation kann die Vermutung angestellt werden, dass die Überschwemmungen schon vor der Errichtung der Uferbefestigung Ablagerungen hinterlassen haben. Diese Vorgänge und der damit langsam verlandende Donauarm waren eventuell der Grund, den Uferbereich mittels der Konstruktion zu schützen.

Keramik aus den Verfüll-/Ablagerungsschichten im Bereich der Uferbefestigung (Tab. 4 Taf. 1–2)

Bef.-Nr. 200 (S 5)

Aus Inv.-Nr. MV 97.784 liegt ein winziges Fragment einer Kruselerfigur aus der zweiten Hälfte des 14. bis zum ersten Drittel des 15. Jahrhunderts vor (siehe Beitrag Ch. Ranseder, 46 ff. Kat.-Nr. 4), die Gefäßkeramik, vertreten durch Kremprandtopffragmente, entstammt dem 14./15. bzw. wie KE8¹⁷ und KE9¹⁸ dem 15. Jahrhundert.

Bei den oxidierend gebrannten Becherfragmenten zeigt sich dasselbe Bild wie bei Inv.-Nr. MV 97.782 aus Bef.-Nr. 199. Einige Fragmente von reduzierend gebrannter und beidseitig glasierter Keramik fügen sich datierungsmäßig recht gut ins 14. Jahrhundert und damit dem Datierungsrahmen der Kruselerfigur ein und sind wie fast zu erwarten durch mehrfache Verlagerung in schlechtem Zustand.

Ein dagegen sehr gut erhaltenes Fragment eines reduzierend gebrannten Flachdeckels mit Henkel (KE10) kann leider nur sehr allgemein dem 14./15. Jahrhundert zugeordnet werden.

Bef.-Nr. 199 (S 5)

Soweit die Randfragmente in Inv.-Nr. MV 97.782 aussagekräftig sind, datieren sie ins 15. Jahrhundert. Das gilt ebenso für den reduzierend gebrannten Kremprand eines Topfes (KE11)¹⁹ wie auch für den deutlich profilierten Keulensrand einer konischen Schüssel (KE12)²⁰.

Weitere Bruchstücke von Rändern sind zu schlecht erhalten, um noch für eine Datierung herangezogen werden zu können. Das Gesamtbild, vor allem der Böden mit Wandansatz und der Wandstücke selbst, lässt allerdings wiederum auf zylindrische Töpfe des 15. Jahrhunderts schließen.

Die oxidierend gebrannten Becher zeigen hier wieder starke sekundäre Kohlenstoffanreicherungen, an der Innenseite zum Teil sogar kräftige Brandspuren, die eindeutig nicht mit einer Nutzung als Becher konform sein können.

Bef.-Nr. 197 (S 5)

Während die schlecht erhaltenen Krempränder in Inv.-Nr. MV 97.778 eher ins 15./16. Jahrhundert zu datieren sind, gibt es auch Altstücke, wie Flachdeckel KE16²¹ ohne deutliche Überhöhung des Knaufs sowie das Randstück eines beidseitig glasierten Alembiks (KE17)²², die noch ins 14./15. Jahrhundert gestellt werden müssen.

Der Alembik (Destillierhelm) stellt in diesem Komplex nicht die einzige Ausnahme von der sonst überwiegenden Gefäßkeramik dar. Es liegt auch ein Fragment einer glasierten Schüsselkachel (KE18) vor, die möglicherweise auch

17 Vgl. Nebehay 1978, Kat.-Nr. 14; 19; 22–24.

18 Vgl. Cech 1989, Kat.-Nr. A76 (15. Jh.).

19 Vgl. Nebehay 1978, Kat.-Nr. 14; 19; 22–24.

20 Vgl. Cech 1985, Taf. 6 B8.

21 Vgl. Kaltenberger 2007, 90.

22 Vgl. Kamber 1998, 74.

noch eine Form von Maßwerkzier getragen haben könnte. Solche Kacheln finden sich leider ohne aussagekräftigen Befund mehrfach und auch durchaus in deutlich besserem Zustand in diesem Material.

Ebenso gibt es in dieser Fundnummer eine beachtliche Anzahl roter Becherfragmente, wieder mit zum Teil deutlichen sekundären Kohlenstoffanreicherungen.

Die Wandfragmente an reduzierend gebrannter Keramik – in erster Linie Töpfe – sind nur moderat bauchig ausgeformt und tendieren eher zu einem zylindrischen Verlauf und damit ins 15. bzw. 15./16. Jahrhundert.

Um Randstücke mit einer ähnlichen Datierung und gut genug erhalten, um Parallelen dafür zu finden, handelt es sich bei KE13²³ (15. Jh. [15./16. Jh.]), KE14²⁴ (15. Jh.) und KE15²⁵ (15./16. Jh.).

Bef.-Nr. 68 (S 6)

In Inv.-Nr. MV 97.704 weisen die Wandscherben auf sehr zylindrische Profile der Töpfe hin, deutlich zylindrischer als bei den nachfolgenden Fundposten aus Bef.-Nr. 85 und 110, damit zeigt sich ein Datierungsrahmen eher im entwickelten 15. Jahrhundert bis an den Anfang des 16. Jahrhunderts.

Die reduzierend gebrannten Kremprandtöpfe KE24 und KE25²⁶ mit wenig verstärktem Rand und, soweit erkennbar, zylindrischem Wandverlauf sind dem 15. Jahrhundert zuzuordnen, ebenso der Kremprand KE23²⁷. Ebenfalls ins 15. bzw. 15./16. Jahrhundert lassen sich die deutlich überhöhten²⁸ Flachdeckelknäufe KE22 und KE28 und das eher schlecht erhaltene Krugbruchstück KE27 (15. Jh.)²⁹ stellen.

Dem 14./15. Jahrhundert können Fragmente wie die glasierte Lampe KE29³⁰ zugeordnet werden.

Auch in diesem Ensemble finden sich vereinzelt Altstücke, wie der gut erhaltene Krug mit aufgestelltem Rand KE26³¹ (14. Jh.), das Fragment einer oxidierend gebrannten, glasierten Pilzkachel KE31 (starke sekundäre Kohlenstoffanreicherung belegt die Verwendung) ebenfalls aus dem 14. Jahrhundert³² und vermutlich auch ein Fragment eines Alembiks (KE30), wobei diese Stücke tendenziell schwieriger einzuordnen sind, vor allem so schlecht erhalten wie sie es in dieser Fundnummer sind – wobei der Erhaltungszustand durchaus den Altstückcharakter unterstreichen dürfte.

In diesem Fundkomplex liegen auch etliche Fragmente oxidierend gebrannter Becher mit unterschiedlich deutlicher Fußausbildung vor. Der Rand ist dabei nicht aufgestellt und gemündelt, sondern einfach gestaltet und ausgebogen, sie sind im Durchschnitt auch kleiner, als es bei einem Mündelbecher zu erwarten wäre (KE19–KE21). Traditionell eher dem 14. Jahrhundert zugeordnet, wurden diese Becher gerne als Import aus Ungarn gesehen. Das massive Vorkommen in dieser 15.-Jh.-Vergesellschaftung lässt hier stark über eine etwas jüngere Datierung nachdenken. Mehrfach auftretende Lochungen im Boden deuten auf Produktionsabfall oder bewusst gelochte Ausschussware hin, die als Brennhilfe benutzt wurde. Dazu würden auch die teilweise eher untypischen sekundären Kohlenstoffanreicherungen auf den Fragmenten passen. All dies spricht für eine Produktion vor Ort (Wien).

23 Vgl. Steininger 1964, Taf. VIII Nr. 126 (um 1500), noch besser Taf. V Nr. 73 (nach 1440); Nebehay 1978, 22; Bors/Krchnawy 1986, Stempel „A“ auf Abb. 2; Cech 1987, Kat.-Nr. A220; Hofer 1999, Kat.-Nr. A81; A82.

24 Vgl. Kaltenberger 2007, 112 Kat.-Nr. 40; Cech 1987, Taf. 31 A211 (15. Jh.).

25 Vgl. Nebehay 1978, 22; Bors/Krchnawy 1986, Stempel „A“ auf Abb. 2; Cech 1987, Kat.-Nr. A220 (15. Jh.); Hofer 1999, Kat.-Nr. A81; A82 (14./15. Jh.).

26 Vgl. Kaltenberger 2007, Taf. 4,33.

27 Vgl. Kaltenberger 2007, Taf. 6,39.

28 Kaltenberger 2007, 90.

29 Vgl. Felgenhauer-Schmiedt o. J. [1982], Kat.-Nr. 65.

30 Vgl. Felgenhauer-Schmiedt o. J. [1982], Kat.-Nr. 156; 157.

31 Vgl. Hofer 2000, Kat.-Nr. A37; Felgenhauer-Schmiedt o. J. [1982], Kat.-Nr. 45 (14. Jh.); Cech 1987, Kat.-Nr. A4; A6.

32 Vgl. Felgenhauer-Schmiedt o. J. [1982], 120 Kat.-Nr. 188.

Der Fundposten Inv.-Nr. MV 97.717 fällt durch die eher kleine Menge, den schlechten Erhaltungszustand der Stücke und ihre geringe Datierungsrelevanz auf. Eine zeitliche Einordnung ist im Wesentlichen nur über den mit einer Rosette gestempelten Kremprand KE32 aus dem 15. Jahrhundert³³ und über ein Hohldeckelfragment (KE33) aus dem 15./16. Jahrhundert³⁴ möglich.

Bef.-Nr. 85 (S 6)

Auch in Inv.-Nr. MV 97.715 liegen vor allem reduzierend gebrannte Topffragmente vor, die partiell etwas Glimmer aufweisen können. In den schlecht erhaltenen Wandfragmenten – vermutlich mehrfach verlagerte Altstücke – findet sich auch noch eine leichte Tendenz zur „Bauchigkeit“ des 14. Jahrhunderts. Das chronologische Profil dieses Fundkomplexes erinnert etwas an jenes von Inv.-Nr. MV 97.723 aus Bef.-Nr. 110, allerdings ist jenes von Inv.-Nr. MV 97.715 tendenziell jünger, was sich auch in den beiden Kremprändern KE34 und KE35 – beide 15. Jahrhundert³⁵ – zeigt. Beide Ränder sind verstärkt, haben einen eher kurzen zylindrischen Hals und im Ansatz einen zylindrischen Körper. Der Stempel am Randscheitel von KE34 ist leider nicht klar zu erkennen. Die Einkerbungen am Randscheitel von KE35 lassen sich auch nicht für eine genauere Datierung heranziehen.

Bef.-Nr. 110 (S 6)

Das Material in Inv.-Nr. MV 97.723 umfasst spätmittelalterliche Gefäß- und Ofenkeramik in eher schlechtem Zustand. Der Grundform Topf sind lediglich Krempränder zuzuordnen, selbst frühe Kragenrandformen des beginnenden 16. Jahrhunderts treten noch nicht auf. Die Krempränder sind noch eher wenig untergriffig und nicht auffällig verstärkt. Zumeist ist lediglich der Randbereich selbst, gegebenenfalls noch der Halsbereich erhalten, Schulter und restlicher Gefäßkörper fehlen und lassen sich auch nicht rekonstruieren, was mit der deutlichen und vermutlich mehrfachen Verlagerung des Materials begründet werden kann. Somit liegen keine vollständigen Gefäßkonturen vor, die eine genauere Datierung oder auch eine Abfolge der Befunde zu etablieren helfen könnten, ein Problem, mit dem auch bei den anderen Fundnummern zu ringen ist.

Fragmente der in dieser Grabung in hohem Maße vertretenen oxidierend gebrannten Becher liegen aus dieser Fundnummer in geringer und schlecht erhaltener Form vor.

Neben den zu erwartenden reduzierend gebrannten Topfwandfragmenten findet sich auch beidseitig glasierte Keramik, die eher noch dem 14. Jahrhundert zugerechnet werden kann, gegebenenfalls – wieder ist der Erhaltungszustand schlecht – dem ausgehenden 13. Jahrhundert.

Ein insignifikantes Fragment eines Herdringes (KE42) kann nur ganz generell dem Spätmittelalter zugeordnet werden, während ein Rest einer unglasierten Pilzkachel (KE36)³⁶ und zumindest das Kremprandfragment KE37³⁷ eher noch dem (Ende 13./)14. Jahrhundert entstammen.

An den Übergang vom 14. zum 15. Jahrhundert ist der Kremprand KE38 zu stellen, während die Kremprandtopf-Fragmente KE39, KE40 und KE41 schon deutlich ins 15. Jahrhundert zu datieren sind. Somit spricht der Gesamtein-

33 Vgl. Kaltenberger 2007, Taf. 5,36.

34 Vgl. Hofer 2000, Kat.-Nr. A45; I. Gaisbauer in: Adler-Wölf/Sakl-Oberthaler 2014, Taf. 2 KE37.

35 Vgl. Kaltenberger 2007, Taf. 5,37.

36 Vgl. Felgenhauer-Schmiedt o. J. [1982], 120 Kat.-Nr. 188.

37 Vgl. Kaltenberger 2007, Taf. 3,28.

druck am ehesten dafür, den Fundposten an den Beginn/in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts zu setzen.

Bef.-Nr.	Interpretation	Beschreibung	OK (m über Wr. Null)	UK (m über Wr. Null)	Inv.-Nr. MV (Dat.)
Schnitt 5					
200	Verfüllung, unter 199	sandiger Le, dunkelbraun, hart, mit sehr vielen Weintraubenkernen bis 3 mm, sehr viel Ho bis 20 cm, wenig Kl bis 2 cm, Fragmente von Eierschalen bis 0,5 cm	0,17–0,30	0,04–0,25	97.784, 105.979 (14.–15. Jh.)
199	Verfüllung, über 200 – unter Steinlage zw. Holzpiloten (144)	lehmiger Sd, graubraun, mittelfest mit vielen St bis 10 cm, wenig Z bis 10 cm, viel Ho bis 10 cm, sehr wenig HK bis 3 cm, wenig Weintraubenkerne	0,22–0,33	0,20–0,28	97.782 (15. Jh.)
209	Verfüllung, unter 197	sandiger Le, grau, mit viel Ho bis 10 cm	–0,14 bis –0,05	–	–
197	Verfüllung, über 209 – unter Holz- (198 = 205) und Steinlage zw. Holzpiloten (180, 144, 185)	lehmiger Sd, graubraun, mittelfest mit viel Kl bis 3 cm, eher wenig St bis 10 cm, viel Ho bis 10 cm, wenig Z bis 5 cm; von W nach O ansteigend	0,24–0,45	–0,13 bis 0,02	97.778 (14./15.–15./16. Jh.)
Schnitt 6					
65	Verfüllung, unter 111	sandiger Le, sehr viele Traubenkerne bis 3 mm; nach N ansteigend	0,09–0,66	err. 0,00	–
111	Verfüllung, unter 68, über 65	sandiger Le, braun, fest, viel Ho bis 3 cm, wenig Mö bis 2 cm, wenig St bis 5 cm	–	0,09–0,66	–
68	Verfüllung, unter 85, über 111 – tlw. unter Steinlage zw. Holzpiloten (63 = 71)	lehmiger Sd, dunkelbraun, sehr viele Traubenkerne bis 3 mm; viel Ho 0,5–5 cm; nach S ansteigend	0,43–0,73	–	97.704, 97.717 (14.–15./16. Jh.)
85	Verfüllung, über 68	lehmiger Sd, braun, hart, viel Kl 2–6 cm, Ho bis 4 cm, wenig Z bis 5 cm; nach O ansteigend	0,60–0,98	0,59–0,79	97.715 (15. Jh.)
70	Sedimentschicht – unter Fachsenenlage (67)	lehmiger Sd, hellgrau, fein; nach O ansteigend	0,35–0,76	–	–
110	Verfüllung – unter Steinlage zw. Holzpiloten (63 = 71)	lehmiger Sd, dunkelbraun, hart, wenig St bis 7 cm; nach O ansteigend	0,85–1,05	0,74–1,00	97.723 (13./14.–1. H. 15. Jh.)

Tab. 3: Befundkatalog der Schichten im Bereich der spätmittelalterlichen Uferbefestigung.

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. MV	Objekt	Maße (cm)	Scherbenbeschreibung
Schnitt 5 – Bef.-Nr. 200				
KE8	97.784/5	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremprand, Randscheitel/Randabschluss gerundet, Hals zylindrisch, Schulter steil ansteigend	RDm 13	mittel stark gemagert; mittel viel Quarz/Feldspat bis 0,2 mm, grauweiß, opak bis schwach transluzid; Bruch schwach körnig, N 6/0 (gray); Ofi. glatt, N 4/0 (gray)
KE9	97.784/6	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremprand, Randscheitel/Randabschluss gerundet, Hals zylindrisch, Schulter steil ansteigend	RDm 12	stark gemagert; viel Quarz/Feldspat 0,2–0,6 mm, grauweiß, opak; Bruch grob sandig, 7.5Y 7/1 (light gray); Ofi. glatt, 7.5Y 4/1 (gray)
KE10	97.784/12	1 RS; red.; G5.1; F3 Flachdeckel; mit Henkel	RDm 31	stark gemagert; wenig Glimmer bis 0,1 mm; viel Quarz/Feldspat 0,1–(vereinzelt) 2 mm, grauweiß, opak; Bruch körnig, 2.5Y 6/1 (yellowish gray); Ofi. glatt, 2.5Y 5/2 (dark grayish yellow)
Schnitt 5 – Bef.-Nr. 199				
KE11	97.782/1	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremprand, Randscheitel/Randabschluss gerundet, Hals zylindrisch	RDm 18	stark gemagert; mittel viel Graphit bis 0,2 mm; viel Quarz/Feldspat bis 0,5 mm, grauweiß, opak; Bruch schwach körnig, 2.5Y 5/2 (dark grayish yellow); Ofi. glatt, N 2/0 (black)
KE12	97.782/5	1 RS; ox.; G4.5; F1, F2 Schüssel; Leistenrand	RDm 30	schwach gemagert; wenig Quarz/Feldspat bis 0,3 mm, weißgrau, schwach transluzid; Bruch sandig, 5YR 5/3 (dull reddish brown)–5/4 (dull reddish brown; zonal); Ofi. glatt, 5YR 5/4 (dull reddish brown)
Schnitt 5 – Bef.-Nr. 197				
KE13	97.778/1	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremprand, Randscheitel/Randabschluss gerundet, Hals zylindrisch	RDm 12	schwach gemagert; wenig Quarz/Feldspat 0,5–1 mm, weiß opak; Bruch sandig, 2.5Y 5/1 (yellowish gray); Ofi. glatt, 2.5Y 5/1 (yellowish gray)–5/2 (dark grayish yellow)
KE14	97.778/2	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremprand, Randscheitel/Randabschluss gerundet, Hals zylindrisch	RDm 18	stark gemagert; viel Quarz/Feldspat 0,2–0,5 mm, weiß-grauweiß, opak; Bruch grobkörnig, N 5/0 (gray)–6/0 (gray); Ofi. glatt, N 3/0 (dark gray)
KE15	97.778/3	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremprand, Randscheitel/Randabschluss gerundet, Hals zylindrisch	RDm 10	stark gemagert; viel Quarz/Feldspat 0,2–0,5 mm, weiß-grauweiß, opak; Bruch grobkörnig, N 5/0 (gray)–6/0 (gray); Ofi. glatt, N 3/0 (dark gray)
KE16	97.778/5	1 Knauf; red.; G5.1; F3 Flachdeckel	Dm 2,8	stark gemagert; viel Quarz/Feldspat 0,2–0,5 mm, weiß-grauweiß, opak; Bruch grobkörnig, im Kern 2.5Y 3/1 (brownish black), 2.5Y 7/2 (grayish yellow); Ofi. glatt, 2.5Y 7/2 (grayish yellow)

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. MV	Objekt	Maße (cm)	Scherbenbeschreibung
KE17	97.778/6	1 RS; red.; G1.2.1.1; F1, F11, F12 Alembik; glasiert	–	stark gemagert; wenig Glimmer unter 0,2 mm; viel Quarz/Feldspat 0,2–0,8 mm, grauweiß, opak bis transluzid; Bruch unregelmäßig, 10Y 6/1 (gray); OfI. glatt, glasiert, Farbe sonst 10Y 6/1 (gray)
KE18	97.778/7	1 RS; red.; G4.5; F6 Schüsselkachel; glasiert	–	–
Schnitt 6 – Bef.-Nr. 68				
KE19	97.704/30	ox.; G1.6; F2 Becher; Rand etwas nach außen gebogen, Hals einziehend, Schulter steil abfallend, Bauch konisch, Fuß einziehend	RDm 10,2, BDm 6, H 12,4	schwach gemagert; wenig Quarz/Feldspat bis 0,5 mm, weiß, opak; Bruch unregelmäßig, 5YR 6/2 (grayish brown); OfI. glatt, 5YR 5/3 (dull reddish brown)
KE20	97.704/31	1 RS; ox.; G1.6; F2 Becher; Rand etwas nach außen gebogen, Hals einziehend, Schulter steil abfallend	RDm 10	siehe KE19
KE21	97.704/32	1 RS; ox.; G1.6; F2 Becher; Rand etwas nach außen gebogen, Hals einziehend, Schulter steil abfallend	RDm 11	siehe KE19
KE22	97.704/2	1 Knauf; red.; G5.1; F3 Flachdeckel	–	schwach gemagert; wenig Quarz/Feldspat 0,2–0,8 mm, grauweiß, opak; Bruch sandig, 10YR 6/3 (dull yellow orange); OfI. glatt, 10YR 5/2 (grayish yellow brown)
KE23	97.704/3	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremprand, Randscheitel/Randabschluss gerundet, Hals zylindrisch	RDm 9	schwach gemagert; wenig Quarz/Feldspat 0,2–0,5 mm, grauweiß, opak; Bruch sandig, 10YR 6/2 (grayish yellow brown); OfI. glatt, 5Y 3/1 (olive black)
KE24	97.704/8	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremprand, Randscheitel/Randabschluss gerundet, Hals zylindrisch	RDm 12	mittel stark gemagert; mittel viel Quarz/Feldspat 0,2 mm, grau, opak; Bruch körnig, 7.5YR 4/2 (grayish brown); OfI. glatt, 7.5YR 4/2 (grayish brown) und 3/1 (brownish black)
KE25	97.704/9	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremprand, Randscheitel/Randabschluss gerundet, Hals zylindrisch	RDm 18	stark gemagert; wenig Glimmer unter 0,1 mm; viel Quarz/Feldspat zumeist bis 0,2/0,3 mm, vereinzelt 0,5 mm, grauweiß, opak; Bruch körnig, 2.5Y 7/1 (light gray); OfI. glatt, 2.5Y 3/1 (brownish black)
KE26	97.704/4	1 RS; red.; G2.2; F2, F3 Krug; Rand aufgestellt, Hals zylindrisch, Schulter steil ansteigend, unttrandständiger Bandhenkel	RDm 10	schwach gemagert; wenig Glimmer unter 0,1 mm; wenig Quarz/Feldspat unter 0,3 mm, weiß, opak; Bruch sandig, 5Y 6/1 (gray); OfI. glatt, 5Y 5/1 (gray)
KE27	97.704/7	1 RS; red.; G2.2; F2, F3 Krug; Rand verstärkt	–	stark gemagert; viel Quarz/Feldspat unter 0,2–0,5 mm, grauweiß, opak; Bruch körnig, 7.5Y 8/1 (light gray); OfI. glatt, 7.5Y 3/1 (olive black)
KE28	97.704/5	1 Knauf; red.; G5.1; F3 Flachdeckel	–	schwach gemagert; wenig Quarz/Feldspat 0,2–0,8 mm, grauweiß, opak; Bruch unregelmäßig, 5Y 6/1 (gray); OfI. glatt, 5Y 3/1 (olive black)
KE29	97.704/6	red.; G4.4.5; F5 Lampe; glasiert	BDm 8	stark gemagert, viel Quarz/Feldspat 0,2–0,5 mm, selten 0,8–1,2 mm, grau, semitransparent; Bruch unregelmäßig, N 3/0 (dark gray); OfI. glatt, 7.5Y 7/1 (light gray)–2.5Y 5/2 (dark grayish yellow)
KE30	97.704/10	1 RS; ox. bis Mischbrand; G1.6; F (?); Blase (?); glasiert	RDm 10	stark gemagert; wenig Glimmer unter 0,2 mm; viel Quarz/Feldspat 0,2–0,8 mm, grauweiß, opak bis transluzid; Bruch unregelmäßig, 10Y 6/1 (gray); OfI. glatt, glasiert, Farbe sonst 10Y 6/1 (gray)
KE31	97.704/11	1 WS; ox.; G1.6; F6 Wölbkachel; glasiert	–	mittel stark gemagert; wenig Glimmer unter 0,2 mm; mittel viel Quarz/Feldspat 0,2–0,5 mm, grauweiß, opak bis transluzid; Bruch unregelmäßig, 5YR 6/3 (dull orange)–5/3 (dull reddish brown); OfI. glatt, 5YR 2/1 (brownish black)
KE32	97.717/1	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremprand, Randscheitel/Randabschluss gerundet, Hals zylindrisch	–	stark gemagert; viel Quarz/Feldspat bis 0,3 mm, grauweiß, opak; vereinzelt Kalk 0,5 mm; Bruch unregelmäßig, 2.5Y 6/1 (yellowish gray); OfI. glatt, 2.5Y 6/1 (yellowish gray)
KE33	97.717/2	1 RS; red.; G4.1; F3 Hohldeckel	RDm 13	schwach gemagert; wenig Glimmer bis 0,1 mm; wenig Quarz/Feldspat 0,2 und 0,7 mm, weiß, opak; Bruch sandig, im Kern N 3/0 (dark gray), 2.5Y 5/1 (yellowish gray); OfI. glatt, 2.5Y 4/1 (yellowish gray)
Schnitt 6 – Bef.-Nr. 85				
KE34	97.715/2	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremprand, Randscheitel/Randabschluss gerundet, Hals zylindrisch	RDm 15	stark gemagert; wenig Glimmer bis 0,2 mm; viel Quarz/Feldspat 0,1–0,6 mm, grauweiß, opak bis transluzid; Bruch unregelmäßig, 7.5YR 5/1 (brownish gray)–3/1 (brownish black); OfI. glatt, 5YR 4/1 (brownish gray)
KE35	97.715/3	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremprand, Randscheitel/Randabschluss gerundet, Hals zylindrisch	RDm 16	stark gemagert; viel Quarz/Feldspat bis 0,3 mm, grauweiß, opak; wenig Kalk bis 0,5 mm; Bruch unregelmäßig, 2.5Y 6/1 (yellowish gray); OfI. glatt, 2.5Y 6/1 (yellowish gray)

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. MV	Objekt	Maße (cm)	Scherbenbeschreibung
Schnitt 6 – Bef.-Nr. 110				
KE36	97.723/1	1 WS; ox.; G1.6; F6 Wölbkachel	–	schwach gemagert; wenig Glimmer bis 0,1 mm; wenig Quarz/Feldspat unter 0,1 mm, grauweiß, opak; Bruch feinsandig, im Kern 5YR 5/1 (brownish gray); Of. glatt, 5YR 5/6 (bright reddish brown)
KE37	97.723/6	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremprand	RDm 10	stark gemagert; viel Quarz/Feldspat 0,2–0,5 mm, weiß, opak; Bruch schwach körnig, N 6/0 (gray); Of. glatt, N 4/0 (gray)
KE38	97.723/8	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremprand, Randscheitel/Randabschluss gerundet, Hals konisch, Schulter steil ansteigend	RDm 16	stark gemagert; viel Quarz/Feldspat 0,1–1 mm, grauweiß, opak bis transluzid; Bruch körnig, 7.5Y 5/1 (gray)–4/1 (gray); Of. glatt, 7.5Y 5/1 (gray)–4/1 (gray)
KE39	97.723/3	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremprand, schlecht erhalten; Randscheitel/Randabschluss gerundet	RDm 20	stark gemagert; mittel viel Graphit bis 0,3 mm; viel Quarz/Feldspat 0,2–1,2 mm, grauweiß, opak; Bruch körnig, N 4/0 (gray); Of. glatt, N 4/0 (gray)
KE40	97.723/2	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremprand, Randscheitel/Randabschluss gerundet, Hals schwach konisch	RDm 14	stark gemagert; viel Graphit bis 0,2 mm; wenig Quarz/Feldspat 0,5–0,2 mm, weiß, grau, opak; Bruch körnig, N 3/0 (dark gray); Of. glatt, N 3/0 (dark gray)
KE41	97.723/9	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremprand, Randscheitel gerundet, Randabschluss schwach spitz, Hals konisch	RDm 12	stark gemagert; viel Quarz/Feldspat 0,2–0,5 mm, grauweiß, opak; Bruch grobkörnig, 2.5Y 7/2 (grayish yellow); Of. glatt, 2.5Y 6/2 (grayish yellow)
KE42	97.723/5	1 RS; red.; G7.2.5.1; F4(?) „Herdring“	RDm 18, H 4,2	mittel stark gemagert; mittel viel Quarz/Feldspat 0,2–0,5 mm, grau, opak; Bruch unregelmäßig, N5/0 (gray); Of. schwach rau, N 5/0 (gray)

Tab. 4: Katalog ausgewählter Keramik aus den Verfüll-/Ablagerungsschichten im Bereich der Uferbefestigung (Kat.-Nr. fett = Abb. auf Taf. 1–2).

Frühneuzeitliche Weg-/Straßenschotterung (Tab. 5)

An drei Stellen der Grabungsfläche konnten nahezu horizontale, ca. 13 bis 16 cm dicke lockere Schotterschichten dokumentiert werden, die vermutlich als zusammengehörend zu betrachten sind (Bef.-Nr. 38 und 268; Abb. 13). Diese Schichten sind als Straßenschotterungen anzusprechen, die stratigrafisch über der spätmittelalterlichen Uferkonstruktion und unter den Überresten der Neutorbastion einzuordnen sind. Im nördlichen dokumentierten Straßenbereich (Bef.-Nr. 38; OK 2,10/UK 1,94 m über Wr. Null) waren dazu noch Reste von (Fahr-)Rillen in einem Abstand von ca. 0,90 m erhalten geblieben (Abb. 11). Sie belegen eine NW-SO-Orientierung des Weges, der Richtung Südosten auch leicht anstieg (Bef.-Nr. 268; max. OK 2,40 m über Wr. Null).

Im nördlichen Bereich lag eine graue, sandige, mittelfeste Planierschicht (Bef.-Nr. 40; OK max. 2,40 m über Wr. Null) über der Wegschotterung, im südlichen Bereich die sandige, schwarzbraune, weiche Schicht Bef.-Nr. 37 (OK 2,70 m über Wr. Null). Die sehr schlecht erhaltene Keramik aus der Planierschicht datiert in das 15. Jahrhundert, eventuell noch an den Anfang des 16. Jahrhunderts.

Keramik aus den Schichten im Zusammenhang mit dem frühneuzeitlichen Weg/der Straße (Tab. 6 Taf. 3)

Weg/Straße Bef.-Nr. 268 (S 3–S 5)

Das vorliegende Material Inv.-Nr. MV 97.675 ist so schlecht erhalten, dass es nur mit Vorsicht dem 15. Jahrhundert zugeordnet werden kann.

Der Fundposten Inv.-Nr. MV 97.676 kann nur recht allgemein in das 14./15. Jahrhundert gesetzt werden. Einige schlecht erhaltene Stücke, wie ein kleines Fragment eines Mündelbeckers und ein Bodenstück mit, soweit erkennbar, dem Ansatz eines zylindrischen Körpers, können als Vertreter des 15. Jahrhunderts gewertet werden. Bei einem der besser erhaltenen Fragmente, dem



Abb. 11: Frühneuzeitliche Wegschotterung mit Fahrrielen in Schnitt 6, nach Südwesten. (Foto: Stadtarchäologie Wien)

Flachdeckelrand KE43, fehlt leider der Knauf. Somit ist auch hier nur eine Datierung ins 14./15. Jahrhundert möglich.

Planierschicht Bef.-Nr. 37 (S 3–S 5)

Neben einigen römischen Altstücken findet sich in Inv.-Nr. MV 97.666 geschlossen Keramik des 15./16. Jahrhunderts, die sich nicht nur formal (deutlich zylindrische Topfformen), sondern auch über technologische Details bzw. Merkmale der Oberflächengestaltung wie metallischer Anflug gut ins 15./Anfang 16.) Jahrhundert datieren lässt.

Mit der Fundnummer Inv.-Nr. MV 97.672 liegen nur römische Altstücke vor. In Fundkomplex Inv.-Nr. MV 97.677 ist das 15./16. Jahrhundert deutlich tonangebend. Der profilierte Rand, vermutlich eines Kruges, der mit KE44 vorliegt, lässt sich über eine Parallele in Zwettl³⁸ ins 15./16. Jahrhundert datieren, dasselbe gilt für den Schüsselrand/Krugrand KE46³⁹. Die Fragmente der roten Becher aus dieser Fundnummer nähern sich formal wieder etwas mehr Mündelbechern an, was ebenfalls zumindest für das 15. Jahrhundert sprechen dürfte. Sie weisen wenig bis keine sekundären Kohlenstoffanreicherungen auf, auch Lochungen konnten nicht beobachtet werden. Unter diesen Umständen ist der Unterschied zwischen Produktionsabfall und „banalem“ Haushaltsabfall natürlich nicht feststellbar.

Bei der oxidierend gebrannten, innen glasierten Gefäßkeramik zeichnen sich sehr schlecht erhalten, aber doch erahnbar erste Ansätze früher Krageränder (Ende 15./Anfang 16. Jh.) ab, die sich gut in das Ensemble einfügen.

In Inv.-Nr. MV 97.681 liegt nur sehr wenig Material vor, aber die Gefäßkontur vor allem eines besser erhaltenen Topfes ist klar als zylindrisch anzusprechen und datiert damit ins 15. Jahrhundert.

38 Hofer 2000, Kat.-Nr. A43.

39 Hofer 2000, Kat.-Nr. A88 oder A93.

Weg/Straße Bef.-Nr. 38 (S 6)

Im Komplex Inv.-Nr. MV 97.690 dominiert – neben dem Altstück KE47, ein in Mischatmosphäre/reduzierend gebrannter Topf mit Leistenrand und etwas Graphitmagerung aus dem 12./13. Jahrhundert⁴⁰ – Gefäßkeramik aus dem 15. Jahrhundert. Dafür sprechen in erster Linie die Krempränder KE49⁴¹, KE50⁴², KE51⁴³, KE52⁴⁴, KE53⁴⁵ und KE54⁴⁶ sowie der Leistenrand KE48⁴⁷, aber auch der mäßig gut erhaltene Knauf eines Flachdeckels KE55⁴⁸ mit etwas überhöhter Mitte.

Aus dieser Fundnummer stammen auch zwei Randfragmente von Mündelbechern (KE56) – eher selten in diesem Material, vor allem im Vergleich mit anderen Grabungsstellen des 1. Bezirks – sowie nicht zu ganzen Bechern zusammensetzbare Wand- und Bodenfragmente von ebensolchen.

Zwei höchst qualitätvolle Fragmente von Maßwerk, Reste von entsprechend verzierten Schüsselkacheln, lassen sich nur allgemein ins 14./15. Jahrhundert datieren.

Planierschicht Bef.-Nr. 40 (S 6)

Mit der Fundnummer Inv.-Nr. MV 97.668 liegen so wenige und so schlecht erhaltene Fragmente vor, dass lediglich eine Datierung ganz allgemein ins Spätmittelalter möglich ist.

In dem recht kleinen Fundposten Inv.-Nr. MV 97.683 befanden sich zwei deutlich ins 15./Anfang 16.) Jahrhundert zu datierende Fragmente. Bei KE58 handelt es sich um das Randbruchstück eines reduzierend gebrannten Kremprandtopfes mit einem Rosettenstempel auf dem Randscheitel⁴⁹, bei KE57 um einen ebenfalls reduzierend gebrannten Leistenrand eines Topfes⁵⁰.

40 Vgl. Kaltenberger 2007, Taf. 1,9.

41 Vgl. Kaltenberger 2007, Taf. 5,35.

42 Vgl. Cech 1987, Kat.-Nr. A273.

43 Vgl. Hofer 1999, Kat.-Nr. A54.

44 Vgl. Hofer 1999, Kat.-Nr. A85.

45 Vgl. Hofer 1999, Kat.-Nr. A7.

46 Vgl. Hofer 1999, Kat.-Nr. A73 oder A85.

47 Vgl. Gaisbauer 2018, Taf. 11 KE394.

48 Vgl. Kaltenberger 2007, 90.

49 Vgl. Nebehay 1978, Kat.-Nr. 14; 19; 22–24.

50 Vgl. Cech 1989, Taf. 18 A201.

Bef.-Nr.	Interpretation	Beschreibung	OK (m über Wr. Null)	UK (m über Wr. Null)	Inv.-Nr. MV (Dat.)
Schnitte 3, 4, 5					
268	Weg/Straße, unter 37	Schotter bis 2 cm, sehr wenig Z-Splitt bis 2 cm; von N nach S ansteigend	2,11–2,40	1,96–2,25	97.675, 97.676 (14./15. Jh.)
37	Planierschicht, über 268	sandiger Le, schwarzbraun, weich mit eher wenig St bis 4 cm, viel Ho bis 5 cm	2,70	2,40	97.666, 97.672, 97.677, 97.681 (15./16. Jh.)
Schnitt 6					
38	Weg/Straße mit Wagenspuren 46	Schotter bis 2 cm, sehr wenig Z bis 2 cm	2,10	1,94	97.690 (12./13., 15. Jh.)
46	Wagenspuren, in 38	Abstand ca. 90 cm voneinander; B der einzelnen Rillen ca. 22–27 cm; NW-SO orientiert	2,10	1,94	–
40	Planierschicht, über 38 u. 46	lehmiger Sd, grau, mittelfest, wenig St bis 12 cm, wenig Kl bis 1 cm, wenig Z bis 0,2 cm, wenig HK bis 0,2 cm; von W nach O ansteigend	2,08–2,40	2,10	97.668, 97.683 (15./[Anf. 16.] Jh.)

Tab. 5: Befundkatalog der Schichten im Zusammenhang mit dem frühneuzeitlichen Weg/der Straße.

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. MV	Objekt	Maße (cm)	Scherbenbeschreibung
Bef.-Nr. 268 (S 3–S 5)				
KE43	97.676/4	red.; G5.1; F3 Flachdeckel	RDm 10, BDm 9, H 2,2	schwach gemagert; wenig Glimmer bis 0,2 mm; wenig Quarz/Feldspat bis 0,5 mm, grauweiß, opak; vereinzelt Kalk 0,2 mm; Bruch sandig, 2.5Y 6/1 (yellowish gray); Of. glatt, 2.5Y 6/1 (yellowish gray)
Bef.-Nr. 37 (S 3–S 5)				
KE44	97.677/7	1 RS; red.; G2.2; F2, F3 Krug; Leistenrand	RDm 14 (?)	stark gemagert; viel Quarz/Feldspat unter 0,2–1 mm, grauweiß, halbttransluzid; Bruch unregelmäßig, 7.5YR 6/2 (grayish brown); Of. glatt, 7.5YR 6/2 (grayish brown)
KE45	97.677/8	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremprand, Randscheitel/Randabschluss gerundet, Hals zylindrisch	RDm 18	stark gemagert; viel Quarz/Feldspat bis 0,5 mm, grauweiß, opak; Bruch körnig, 2.5Y 7/1 (light gray); Of. glatt, 2.5Y 7/3 (light yellow)

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. MV	Objekt	Maße (cm)	Scherbenbeschreibung
KE46	97.677/9	1 RS; red.; G4.5; F1, F2 Schüssel/ Krug; Leistenrand	RDm 20	stark gemagert; viel Quarz/Feldspat unter 0,2–1 mm, grauweiß, semitransluzid; Bruch grobkörnig, 7.5YR 6/2 (grayish brown); Of. glatt, 7.5YR 4/1 (brownish gray)
Bef.-Nr. 38 (S 6)				
KE47	97.690/8	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Leisten- rand, Hals kurz und zylindrisch, Schulter flach ansteigend	RDm 12	schwach gemagert; wenig Graphit 0,2–1 mm; mittel viel Quarz/Feldspat bis 0,5 mm, grau, opak; Bruch körnig, 10YR 5/1 (brownish gray), im Kern 5/3 (dull yellowish brown); Of. glatt, 10YR 5/1 (brownish gray)
KE48	97.690/7	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Leisten- rand	RDm 10	schwach gemagert; wenig Quarz/Feldspat 0,1–(selten) 0,5 mm, grauweiß, opak; Bruch fein sandig, 2.5Y 5/1 (yellowish gray); Of. glatt, 2.5Y 6/1 (yellowish gray)
KE49	97.690/6	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremp- rand, Randscheitel/Randabschluss gerundet, Hals zylindrisch, Schulter steil ansteigend	RDm 16	stark gemagert; viel Graphit 0,2–0,6 mm; viel Quarz/Feldspat 0,2–1 mm, grauweiß, opak; Bruch körnig, 10YR 4/1 (brownish gray)–3/1 (brownish black); Of. glatt, 10YR 4/1 (brownish gray)–3/1 (brownish black)
KE50	97.690/9	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremp- rand, Randscheitel/Randabschluss gerundet, Hals zylindrisch, Schulter steil ansteigend	RDm 12	stark gemagert; wenig Glimmer bis 0,1 mm; viel Quarz/Feldspat 0,2–0,8 mm, grauweiß, opak; Bruch körnig, 5Y 3/1 (olive black); Of. glatt, 5Y 4/1 (gray)
KE51	97.690/10	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremp- rand, Randscheitel/Randabschluss gerundet, Hals zylindrisch, Schulter steil ansteigend	RDm 20	stark gemagert; wenig Glimmer bis 0,1 mm; viel Quarz/Feldspat 0,2–1 mm, grauweiß, schwach transluzid; Bruch körnig, 10YR 7/1 (light gray)–7/4 (dull yellow orange; schwache Zone); Of. glatt, 10YR 4/1 (brownish gray)
KE52	97.690/11	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremp- rand, Randscheitel/Randabschluss gerundet, Hals zylindrisch, Schulter steil ansteigend	RDm 18	stark gemagert; viel Quarz/Feldspat 0,2 mm, wenig 0,5 mm, selten 0,8 mm, grauweiß, opak; Bruch körnig, 5YR 7/1 light (brownish gray)–5/2 (grayish brown; zonal); Of. glatt, 5YR 4/1 (brownish gray)
KE53	97.690/15	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremp- rand, deutlich verstärkt, Randschei- tel/Randabschluss gerundet, Hals zylindrisch, Schulter steil ansteigend	RDm 28	stark gemagert; viel Quarz/Feldspat bis 0,5 mm, selten 1 mm, grauweiß, opak; Bruch körnig, N 6/0 (gray); Of. glatt, N 4/0 (gray)
KE54	97.690/16	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremp- rand, deutlich verstärkt, Randschei- tel/Randabschluss gerundet, Hals zylindrisch, Schulter steil ansteigend	RDm 29	stark gemagert; wenig Graphit 0,1–0,5 mm; wenig Glimmer 0,1–0,2 mm; viel Quarz/Feldspat 0,2–0,6 mm, grauweiß, opak; Bruch körnig, N 6/0 (gray); Of. glatt, N 4/0 (gray)
KE55	97.690/17	1 Knauf; red.; G5.1; F3 Flachdeckel	–	schwach gemagert, wenig Quarz/Feldspat unter 0,2 mm, grau, opak; Bruch sandig, N 6/0 (gray)–5/0 (gray); Of. glatt, N 5/0 (gray)
KE56	97.690/18, 19	2 RS, 1 BS; red.; G1.6; F2 Becher; Rand aufgestellt, Hals zylindrisch	RDm 11	schwach gemagert; wenig Quarz bis 0,2 mm, grauweiß, opak; Bruch unregelmäßig, N 7/0 (grayish white); Of. glatt, N 3/0 (dark gray)
Bef.-Nr. 40 (S 6)				
KE57	97.683/4	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Leisten- rand, Hals zylindrisch	RDm 17	sehr stark gemagert; sehr viel Quarz/Feldspat 0,2–0,5 mm, grau, opak; Bruch sehr körnig, 5Y 7/1 (light gray); Of. schwach rau, 5Y 7/1 (light gray)
KE58	97.683/5	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremp- rand, verstärkt, Randscheitel/Rand- abschluss gerundet, Rosettenstemp- pel, Hals zylindrisch, Schulter steil ansteigend	RDm 22	stark gemagert; wenig Glimmer unter 0,1 mm; viel Quarz/Feldspat 0,2–0,5 mm, weiß-grauweiß, opak; Bruch körnig, 10Y 7/1 (light gray); Of. glatt, 7.5Y 5/1 (light gray)

Tab. 6: Katalog ausgewählter Keramik aus den Schichten im Zusammenhang mit dem frühneuzeitlichen Weg/der Straße (Kat.-Nr. fett = Abb. auf Taf. 3).

Planierungs- und Anschüttungsmaßnahmen der Frühen Neuzeit (Tab. 7)

Über der sandigen, weichen Planierschicht Bef.-Nr. 37 (siehe Tab. 5) lag die sandige Lehmschicht Bef.-Nr. 41 (OK max. 2,90/UK max. 2,40 m über Wr. Null). Sie enthielt sehr viel Fundmaterial, das schwerpunktmäßig dem 14./15. Jahrhundert zuzuordnen ist. Über dieser Planierschicht wurde eine Abfolge von Sediment- und Ablagerungsschichten (Bef.-Nr. 270, 271, 273, 276) erfasst, die bis max. 3,70 m über Wr. Null reichten. Leider konnten die Schichten in der Fläche aus bautechnischen Gründen nicht händisch abgetragen werden, sondern nur mit Hilfe eines Baggers. Einzig im Nordwest-Profil von Schnitt 4 war eine genauere archäologische Dokumentation möglich: Dieses Paket setzte sich aus mehreren sandigen Lehmstraten zusammen, die eine ockerfarbene, graue oder grauschwarze Farbgebung hatten und eine mittelfeste Konsistenz

aufwiesen. Sie beinhalteten keine Funde. Die sandige, lehmige Planierschicht Bef.-Nr. 27 (OK max. 4,20/UK max. 3,17 m über Wr. Null) konnte in der Fläche dokumentiert werden und bildete den Abschluss über den erwähnten Sedimentschichten. Sie enthielt zahlreiche keramische Funde, neben Altstücken aus dem 12. und 13. Jahrhundert vorwiegend Material der Zeitstellung 15./16. Jahrhundert.

Im ca. 8,50 m langen Nordost-Profil von Schnitt 4/5 waren diese Verfüll- und Planierungsszenarien (Bef.-Nr. 22–24, 279–281) ebenfalls deutlich zu erkennen (Abb. 12). Sie reichten von ca. 5,17 bis ca. 6,10 m über Wr. Null und lagen stratigrafisch über Bef.-Nr. 26. Jeweils schräg Richtung Südosten abfallend formten die sandigen Lehmschichten im Wechsel mit anthropogenen Ablagerungen das Gelände. Obwohl der Donauarm als schiffbarer Fluss zu der Zeit nicht mehr intakt gewesen war, musste der ehemalige Uferbereich nach Hochwasserereignissen, die einen weichen, sumpfigen Boden zurückließen, befestigt werden. Die Anwohner versuchten möglicherweise, das Land zu verdichten, indem sie von Norden her abwechselnd „Müll“ ablagerten und reine Lehmstraten zur Verfestigung des Hangbereiches verwendeten. Zahlreiches Fundmaterial verschiedenster Gattungen konnte aus den anthropogenen Ablagerungen geborgen werden. Abgeschlossen wurden diese Vorgänge durch die horizontale Planierschicht Bef.-Nr. 4 (OK max. 6,30/UK ca. 6,13 m über Wr. Null). Diese sandige, graubraune Lehmschicht enthielt kein datierbares Fundmaterial.

Keramik aus den Planierungs- und Anschüttungsmaßnahmen der Frühen Neuzeit (Tab. 8 Taf. 4–5)

Bef.-Nr. 41 (S 3, S 4)

In Inv.-Nr. MV 97.669 lassen sich diverse eher schlecht erhaltene reduzierend, aber auch oxidierend gebrannte Krempränder, Letztere mit Innenglasur, grob dem 14./15. Jahrhundert zuordnen. Um einen chronologischen „Ausreißer“ handelt es sich lediglich bei MV 97.669/15 – ein Steingutfragment mit floralem Dekor in Unterglasurblau. Selbiges dürfte dem 19. Jahrhundert, vielleicht auch dem ausgehenden 18. Jahrhundert zugehören.

Bef.-Nr. 26 (S 3, S 4)

Bei Inv.-Nr. MV 97.646 fällt das chronologisch weite Spektrum auf, das von Altstücken aus dem 12. Jahrhundert bis zu datierungsrelevanten Stücken aus dem 15. Jahrhundert reicht.

Um das mit Abstand älteste Stück handelt es sich bei dem Leistenrand KE59 aus dem frühen 12. Jahrhundert⁵¹, gefolgt von dem Leistenrandfragment eines Topfes mit sehr flach ansteigender Schulter, also „kugeliger“ Gefäßkontur KE60 aus dem fortgeschrittenen 12. Jahrhundert⁵² sowie einem entsprechend datierenden frühen Kragenrand (KE61)⁵³. Aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammen ein Kremprand mit spitzem Randabschluss⁵⁴ sowie zwei höchst gut erhaltene weitere Kremprandfragmente (KE63, KE64)⁵⁵. Eines der datierenden Randstücke liegt mit KE65 vor, einem deutlich verstärkten Kremprand eines zylindrischen Topfes aus dem 15. Jahrhundert.⁵⁶

51 Vgl. Gaisbauer 2006, Taf. 1,7.8.

52 Vgl. Kaltenberger 2007, Taf. 4,30.

53 Vgl. Gaisbauer 2006, Taf. 4,31.

54 Vgl. Kaltenberger 2007, Taf. 3,27.

55 Vgl. Kaltenberger 2007, Taf. 5,28.

56 Vgl. Kaltenberger 2007, 112 Kat.-Nr. 41; Cech 1989, Kat.-Nr. A76 (15. Jh.).



Abb. 12: Nordost-Profil in Schnitt 4/5 (Ausschnitt) mit den Planier-/Anschüttungsschichten der Frühen Neuzeit. (Foto: Stadtarchäologie Wien)

Als datierend können auch etliche Bruchstücke von Schüsselkacheln und zylindrische Topfscherben angesehen werden, die sich dem 15. Jahrhundert zuordnen lassen.

Fundnummer Inv.-Nr. MV 97.657 zeigt recht geschlossen unterschiedlich gut erhaltene reduzierend gebrannte Topf- und Schüsselkachelfragmente des 15. Jahrhunderts.

Bef.-Nr. 27 (S 4, S 4 NW-Profil)

In Inv.-Nr. MV 97.651 findet sich neben römischen Altstücken auch hier ein schlecht erhaltener Leistenrand aus dem 12. Jahrhundert (MV 97.651/9)⁵⁷. Die meisten Randfragmente, so sie mehr oder weniger bestimmbar und datierbar sind, lassen sich dem 13./14. Jahrhundert zuordnen. Um eines der jüngsten Fragmente handelt es sich bei einem profilierten Kragenrand (MV 97.651/42)⁵⁸ aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

An sich ist in Fundkomplex Inv.-Nr. MV 97.664 das (14./)15.–16. Jahrhundert gut vertreten. Altstücke reichen bis ins 13. Jahrhundert zurück, wie KE70, ein Topf mit aufgestelltem, profiliertem Rand⁵⁹ vom Ende des 13. Jahrhunderts gut zeigt. Aus dem 14./15. Jahrhundert stammt das Fragment einer oxidierend gebrannten und glasierten Pilzkachel (KE68). Der Leistenrand KE74 ist gut dem 15. Jahrhundert mit einer Tendenz zum Anfang des 16. Jahrhunderts zuzuweisen.⁶⁰

Auch in diesem Fundposten treten die oxidierend gebrannten Becher mit Fuß auf, wobei auch hier das Fußfragment KE66 eine intentionelle Lochung zeigt. Deutlich ins 16. Jahrhundert hinein reicht der Krugrand KE75 in seiner zeitlichen Einordnung.⁶¹

Zwei formale Außenseiter lassen sich aus Mangel an Vergleichen nur sehr ungefähr datieren. Zum einen liegt mit KE78 ein Henkelfragment mit aufwändiger floraler Stempelverzierung, wohl einer Blattranke, vor. Ähnlich verhält es sich mit dem reduzierend gebrannten, wellenförmig eingestochenen Schüsselrand

57 Vgl. Kaltenberger 1997, Taf. 4,28.

58 Vgl. Kaltenberger 2008, Taf. 9,50.

59 Vgl. Huber 1992, Taf. 5,14.

60 Vgl. Cech 1989, Taf. 18 A201.

61 Vgl. Gaisbauer 2018, Taf. 16 KE531.

KE67. Für beide Stücke wird eine Datierung ins 15. Jahrhundert vorgeschlagen.

Neben einigen sehr schlecht erhaltenen Gefäßkeramikfragmenten des 14./15. Jahrhunderts und dem Bruchstück einer Schüsselkachel des 15. Jahrhunderts ist in Inv.-Nr. MV 97.665 mit KE79 vor allem ein gut erhaltenes datierendes Topfrandfragment mit Leistenrand erwähnenswert, das ins entwickelte 15. Jahrhundert bzw. an den Anfang des 16. Jahrhunderts⁶² zu stellen ist.

Bef.-Nr. 23 (S 4/5 NO-Profil)

In Fundkomplex Inv.-Nr. MV 97.644 finden sich neben einigen Topfbruchstücken – meist reduzierend, aber auch oxidierend gebrannt und glasiert –, die aufgrund der zylindrischen Form der Gefäße eher dem 15. Jahrhundert zuzurechnen sein dürften, vor allem auch etliche Schüsselkachelfragmente (reduzierend sowie oxidierend gebrannt mit Glasur) aus dem 15. Jahrhundert. Eines der am besten erhaltenen Exemplare ist dabei KE84.

Mit KE80 liegt auch ein Altstück, ein früher Kragenrand⁶³ vom Ende des 12. Jahrhunderts, vor, dasselbe gilt für den Flachdeckel KE81⁶⁴.

Um ein datierendes Fragment hingegen handelt es sich bei dem verstärkten Kremprand KE82⁶⁵, der sich ins 15. Jahrhundert stellen lässt. Ebenfalls ins 15. Jahrhundert oder an den Anfang des 16. Jahrhunderts lässt sich der in der Mitte deutlich überhöhte Flachdeckelknauf KE83 datieren.

62 Vgl. Cech 1989, Taf. 18 A201 (15./16. Jh.).

63 Vgl. Gaisbauer 2006, Kat.-Nr. 32–34 Taf. 4,31–33.

64 Vgl. Gaisbauer 2006, Kat.-Nr. 57 Taf. 7,55 (12. Jh.).

65 Vgl. Gaisbauer 2018, 213 T21 Taf. 2 KE43.

Bef.-Nr. 24 (S 4/5 NO-Profil)

Der Fundkomplex Inv.-Nr. MV 97.642 enthält generell schlecht erhaltenes keramisches Fundmaterial. Vertreten ist unter anderem das ausgehende Hochmittelalter, die datierenden Fragmente entstammen am ehesten dem 14. Jahrhundert. Es liegen auch Wandstücke oxidierend gebrannter Becher vor.

Bef.-Nr.	Interpretation	Beschreibung	OK (m über Wr. Null)	UK (m über Wr. Null)	Inv.-Nr. MV (Dat.)
Schnitte 3, 4					
41	Planierschicht, unter 271 – über Planierschicht 37	sandiger Le, schwarzbraun, weich mit St bis 15 cm, viel Z bis 15 cm, Mö bis 20 cm, viel Ho bis 20 cm, wenig HK bis 5 cm	2,50–2,90	2,40–2,70	97.669 (14./15. [18./19. Jh.])
26	Planierschicht, über 41, unter 281 und 271	sandiger Le, dunkelbraun, weich mit St bis 5 cm, Z bis 7 cm, wenig HK bis 1 cm	5,20–5,50	2,70–2,80	97.646 (12., 2. H. 13. Jh.), 97.657 (15. Jh.)
Schnitt 3					
4	Planierschicht, über 24	sandiger Le, graubraun, weich mit wenig Kl bis 4 cm, wenig Z bis 3 cm, HK bis 2 cm	5,20–6,30	ca. 6,13	–
Schnitt 4 NW-Profil					
271	Sedimentschicht, über 41, unter 270 (= 272)	sandiger Le, grauschwarz, mittelfest	2,70–2,83	2,40–2,78	–
270 (= 272)	Sedimentschicht, über 271, unter 276	sandiger Le, ockergelb, mittelfest	2,95–3,75	2,78–2,90	–
276	Sedimentschicht, über 270 (= 272), unter 273	sandiger Le, ockergelb, mittelfest	3,70	3,40–3,60	–
273	Sedimentschicht, über 276, unter 27 (= 274 = 275)	sandiger Le, grauschwarz, mittelfest	3,50–3,78	3,42–3,70	–
27 (= 274 = 275)	Planierung, über 273	sandiger Le, dunkelgraubraun, eher fest mit St bis 5 cm, eher wenig Z bis 3 cm, HK bis 2 cm	4,00–4,20	3,17–3,77	97.651 (12., 13./14. [2. H. 18. Jh.]), 97.664 (13., [14.]15.–16. Jh.), 97.665 (14./15., 15./16. Jh.)

Bef.-Nr.	Interpretation	Beschreibung	OK (m über Wr. Null)	UK (m über Wr. Null)	Inv.-Nr. MV (Dat.)
Schnitt 4/5 NO-Profil					
281	Planier-/Sedimentschicht über 26, unter 22	sandiger Le, ocker, fest	–	–	–
22	anthropogene Ablagerung, über 281, unter 280	sandiger Le, dunkelbraun, locker mit St bis 4 cm, HK bis 3 cm; sehr viel Z bis 10 cm	ca. 5,54	ca. 5,30	–
280	Planier-/Sedimentschicht, über 22, unter 23	sandiger Le, ocker, fest	ca. 6,13	5,17–5,30	–
23	anthropogene Ablagerung, über 280, unter 279	sandiger Le, dunkelbraun, locker mit wenig Kl bis 3 cm, sehr wenig HK bis 2 cm	ca. 6,13	ca. 5,17	97.644 (E. 12., 15./16. Jh.)
279	Planier-/Sedimentschicht, über 23, unter 24	sandiger Le, ocker, fest	ca. 6,13	ca. 5,30	–
24	anthropogene Ablagerung, über 279, unter 4	lehmiger Sd, dunkelbraun, fest mit wenig Kl bis 3 cm, sehr wenig HK bis 2 cm	–	–	97.642 (14. Jh.)

Tab. 7: Befundkatalog der Planierungs- und Anschüttungsmaßnahmen der Frühen Neuzeit.

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. MV	Objekt	Maße (cm)	Scherbenbeschreibung
Bef.-Nr. 26 (S 3, S 4)				
KE59	97.646/7	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Leistenrand	RDm 12	stark gemagert; viel Graphit 0,1–0,2 mm; mittel viel Quarz/Feldspat 0,2–0,5 mm, grauweiß, opak bis transluzid; Bruch körnig, 7.5YR 5/1 (brownish gray)–4/1 (brownish gray); Of. glatt, 7.5YR 5/1 (brownish gray)–4/1 (brownish gray)
KE60	97.646/11	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Leistenrand, Hals konisch, Schulter flach ansteigend	RDm 14	mittel stark gemagert; mittel viel Quarz/Feldspat 0,2–0,5 mm, grauweiß, opak; Bruch unregelmäßig, 5YR 6/1 (brownish gray); Of. glatt, 5YR 4/1 (brownish gray)
KE61	97.646/6	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kragenrand, Schulter flach ansteigend	RDm 16,4	stark gemagert; viel Graphit 0,2–0,8 mm; viel Quarz/Feldspat unter 0,2–1,5 mm, weiß, opak; Bruch körnig, N 4/0 (gray); Of. schwach rau, 10YR 5/2 (grayish yellow brown)
KE62	97.646/8	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremprand, Hals schwach konisch, Schulter steil ansteigend	RDm 18	stark gemagert; wenig Glimmer bis 0,2 mm; viel Quarz/Feldspat 0,1–0,6 mm, grauweiß, opak bis transluzid; Bruch unregelmäßig, N 7/0 (grayish white); Of. glatt, N 5/0 (gray)
KE63	97.646/1	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremprand, Randscheitel/Randabschluss gerundet, Hals zylindrisch, kreuzförmige Ritzmarke auf Randscheitel	RDm 20	schwach gemagert; wenig Glimmer bis 0,1 mm; wenig Quarz/Feldspat 0,2–0,4 mm, grauweiß, opak; vereinzelt Kalk 0,2 mm; Bruch sandig, 2.5Y 6/1 (yellowish gray); Of. glatt, 2.5Y 6/1 (yellowish gray)
KE64	97.646/2	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremprand siehe KE63	RDm 20	siehe KE63
KE65	97.646/3	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremprand, deutlich verstärkt, Randscheitel gerundet, Randabschluss spitz zulaufend, Hals zylindrisch	RDm 17	stark gemagert; viel Glimmer 0,2–0,8 mm, silbrig, plattig; viel Quarz/Feldspat 0,2–0,5 mm, grauweiß, opak; Bruch körnig, 10YR 4/1 (brownish gray); Of. glatt, 10YR 5/1 (brownish gray)
Bef.-Nr. 27 (S 4, S 4 NW-Profil)				
KE66	97.664/16	1 BS; ox.; G1.6; F2 Becher; Fuß, primär gelocht	BDm 5,2	schwach gemagert; wenig Quarz/Feldspat bis 0,5 mm, weiß, opak; Bruch unregelmäßig, 5YR 6/2 (grayish brown); Of. glatt, 5YR 5/3 (dull reddish brown)
KE67	97.664/17	1 RS; red.; G4.5; F1, F2 Schüssel; Leistenrand, gewellt mit Einstichen	RDm 26	mittel stark gemagert; mittel viel Quarz/Feldspat 0,1–0,2 mm, selten über 0,5 mm, grauweiß, schwach transluzid; Bruch grobsandig, 10 YR 5/1 (brownish gray)–4/1 (brownish gray); Of. glatt, 10YR 5/2 (grayish yellow brown)
KE68	97.664/13	ox.; G1.6; F6 Wölbkachel	–	schwach gemagert; wenig Glimmer unter 0,1 mm; wenig Quarz/Feldspat 0,2–0,5 mm, weiß, opak; Bruch sandig, 5YR 6/3 (dull orange), im Kern 5YR 6/6 (orange); Of. glatt, 5YR 7/6 (orange)
KE69	97.664/20	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremprand, Randscheitel gerundet, Randabschluss spitz zulaufend, Hals zylindrisch, Schulter steil ansteigend, kreuzförmige Ritzmarke auf Randscheitel	RDm 23	stark gemagert; viel Glimmer bis 0,5 mm; wenig Quarz/Feldspat 0,2–0,4 mm, grauweiß, opak; Bruch sandig, 2.5Y 6/1 (yellowish gray); Of. glatt, 2.5Y 6/1 (yellowish gray)
KE70	97.664/22	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; aufgestellter Rand	RDm 18	schwach gemagert; wenig Glimmer bis 0,1 mm; wenig Quarz/Feldspat bis 0,2 mm, grauweiß, transluzid; Bruch sandig, 2.5Y 4/1 (yellowish gray); Of. glatt, 2.5Y 3/1 (brownish black)
KE71	97.664/19	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremprand, Randscheitel/Randabschluss gerundet, Hals zylindrisch	RDm 30	stark gemagert; viel Glimmer 0,1–0,9 mm, silbrig, plattig; viel Quarz/Feldspat 0,2–0,7 mm, grauweiß, opak; Bruch körnig, 10YR 4/1 (brownish gray); Of. glatt, 10YR 5/2 (grayish yellow brown)

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. MV	Objekt	Maße (cm)	Scherbenbeschreibung
KE72	97.664/9	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremprand, Randscheitel/Randabschluss gerundet, Hals zylindrisch	RDm 20	stark gemagert; viel Quarz/Feldspat bis 0,5 mm, grauweiß, opak; Bruch körnig, 2.5Y 7/1 (light gray); Ofi. glatt, 2.5Y 7/3 (light yellow)
KE73	97.664/5	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremprand, Randscheitel/Randabschluss gerundet, Hals zylindrisch	RDm 18	stark gemagert; viel Glimmer 0,2–0,8 mm, silbrig, plattig; viel Quarz/Feldspat 0,2–0,5 mm, grauweiß, opak; Bruch körnig, 10YR 4/1 (brownish gray); Ofi. glatt, 10YR 5/1 (brownish gray)
KE74	97.664/21	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Leistenrand, Rosettenstempel	RDm 16	stark gemagert; wenig Glimmer bis 0,1 mm; viel Quarz/Feldspat unter 0,1–1,5 mm, grauweiß, opak; Bruch körnig, 5Y 7/1 (light gray); Ofi. glatt, 5Y 6/1 (gray)
KE75	97.664/18	1 RS; red.; G2.2; F2, F3 Krug; Leistenrand	RDm 14	schwach gemagert; wenig Graphit 0,2–0,5 mm; wenig Quarz/Feldspat 0,5–0,7 mm, grauweiß, opak; Bruch unregelmäßig, N 4/0 (gray); Ofi. glatt, N 4/0 (gray)
KE76	97.664/6	1 RS; red.; G5.1; F3 Flachdeckel	RDm 16, BDm 14,2, H 2	schwach gemagert; wenig Glimmer bis 0,2 mm; wenig Quarz/Feldspat bis 0,5 mm, grauweiß, opak; vereinzelt Kalk 0,2 mm; Bruch sandig, 2.5Y 6/1 (yellowish gray); Ofi. glatt, 2.5Y 6/1 (yellowish gray)
KE77	97.664/7	1 RS; red.; G5.1; F3 Flachdeckel	RDm 16,6, BDm 16, H 2,2	stark gemagert; viel Quarz/Feldspat 0,2–1,5 mm, weiß, grauweiß, opak; Bruch körnig, 2.5Y 6/1 (yellowish gray); Ofi. glatt, 5Y 4/1 (gray)
KE78	97.664/15	1 HS; red.; floral gestempelt	–	–
KE79	97.665/2	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Leistenrand, Hals zylindrisch, Schulter steil ansteigend, randständiger Henkel	RDm 14	schwach gemagert; wenig Quarz/Feldspat 0,1–(selten) 0,5 mm, grauweiß, opak; Bruch fein sandig, 2.5Y 5/1 (yellowish gray); Ofi. glatt, 2.5Y 6/1 (yellowish gray)
Bef.-Nr. 23 (S 4/5 NO-Profil)				
KE80	97.644/5	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kragensrand	RDm 17	stark gemagert; viel Graphit unter 0,2–0,5 mm; viel Quarz/Feldspat unter 0,2–0,7 mm, grauweiß, opak; Bruch unregelmäßig, N 5/0 (gray); Ofi. schwach rau, N 6/0 (gray)
KE81	97.644/2	1 RS; red.; G5.1; F3 Flachdeckel	RDm 20, BDm 18,2, H 2,1	stark gemagert; viel Graphit bis 0,5 mm; viel Quarz/Feldspat 0,1–0,5 mm, grauweiß, opak; Bruch körnig, 5PB 4/1 (dark bluish gray); Ofi. glatt, 7.5YR 7/3 (dull orange)
KE82	97.644/4	1 RS; red.; G1.6; F1 Topf; Kremprand, Randscheitel/Randabschluss gerundet, Hals zylindrisch	RDm 12	schwach gemagert; wenig Quarz/Feldspat 0,5 mm, grauweiß, semi-transparent; Bruch körnig, N 3/0 (dark gray); Ofi. glatt, 5Y 8/1 (light gray)
KE83	97.644/3	1 Knauf; red.; G5.1; F3 Flachdeckel	Dm 2,6	stark gemagert; viel Quarz/Feldspat 0,2–1,5 mm, weiß, grauweiß, opak; Bruch körnig, 2.5Y 6/1 (yellowish gray); Ofi. glatt, 5Y 4/1 (gray)
KE84	97.644/1	1 RS; red.; G4.5; F6 Schlüsselkachel klein	RDm 12	stark gemagert; viel Quarz/Feldspat unter 0,2–1 mm, grauweiß, opak; Bruch körnig, 2.5Y 7/1 (light gray)–7/3 (light yellow; verlaufend); Ofi. glatt, 2.5Y 7/1 (light gray)

Tab. 8: Katalog ausgewählter Keramik aus den Planierungs- und Anschüttungsmaßnahmen der Frühen Neuzeit (Kat.-Nr. fett = Abb. auf Taf. 4–5).

Reste der frühneuzeitlichen Neutorbastion (Tab. 9 Abb. 13 und 14)

Im Zuge des Abtrags der hofseitigen Bebauung kamen im Norden des Grundstückes erwartungsgemäß Überreste der frühneuzeitlichen Neutorbastion zutage. Es handelte sich um einen Abschnitt der westlichen bzw. linken Bastionsface, von dem neben der Face selbst noch vier zugehörige Strebemauern erhalten waren.

Die annähernd West-Ost orientierte Fundamentmauer der Bastionsface (Bef.-Nr. 58) konnte auf einer Länge von ca. 8,50 m erfasst werden. Die erhaltene – die Feldseite lag außerhalb des Dokumentationsbereichs – Mauerstärke betrug etwa 3,50 m. Ihre Unterkante konnte bausituationsbedingt nicht ergraben werden. Die Errichtung, zumindest soweit auf der freigelegten Seite dokumentiert werden konnte, erfolgte in einer offenen Baugrube. Das ca. 1 m hoch sichtbare Fundament hatte südseitig bei ca. 2,70 m über Wr. Null einen Rücksprung von ca. 25 cm mit einer sauber abgearbeiteten rechtwinkligen Kante. In dieser Höhe setzte der aufgehende Mauerteil an.

Im rechten Winkel zur Außenmauer waren zur Verstärkung in verzahnter Bauweise Strebemauern errichtet worden (Abb. 15). Soweit feststellbar betrug der Abstand zwischen diesen Mauern ca. 4/4,30 m. Von den vier Strebe-

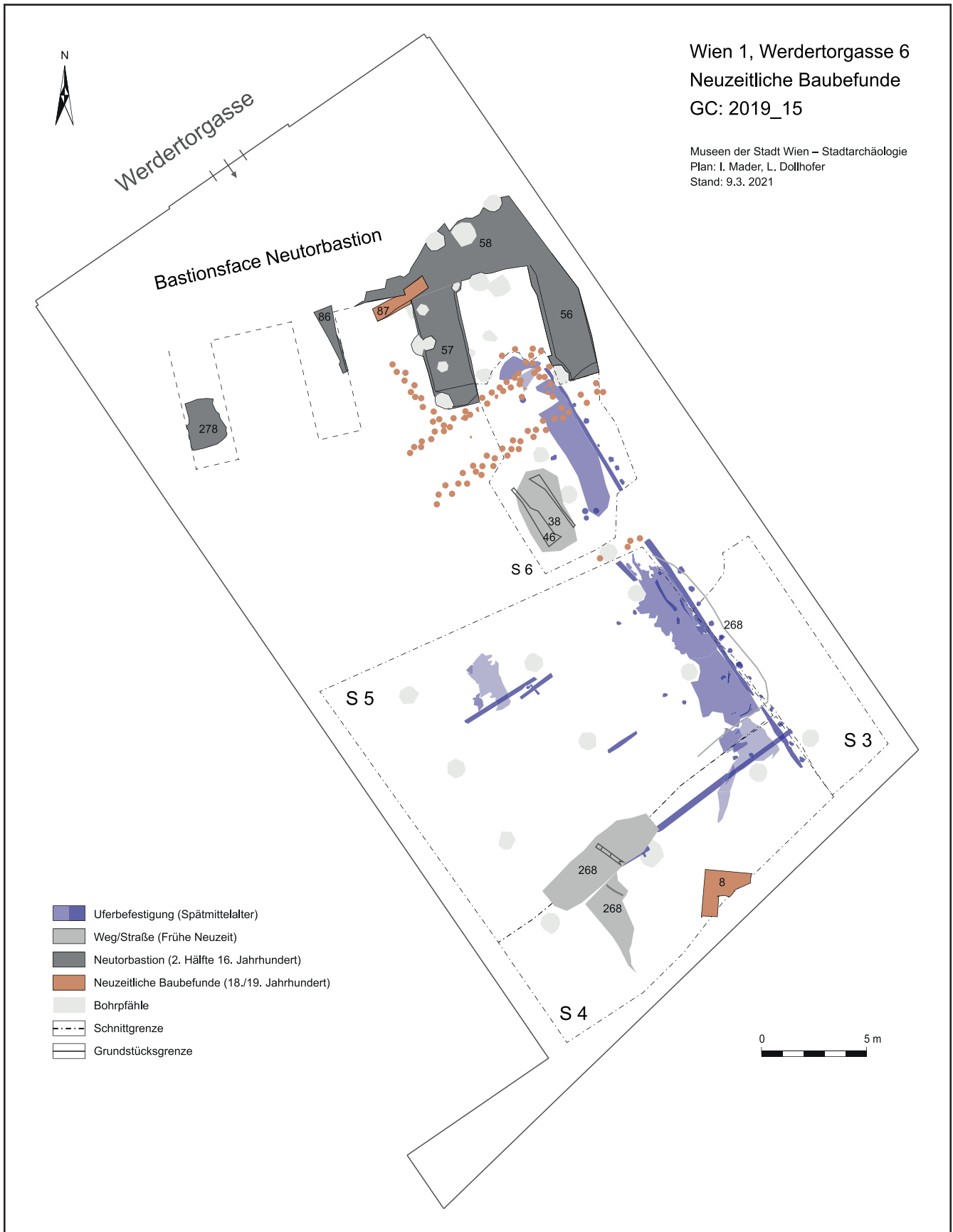


Abb. 13: Überblicksplan zu den neuzeitlichen Baubefunden. (Plan: I. Mader/L. Dollhofer)

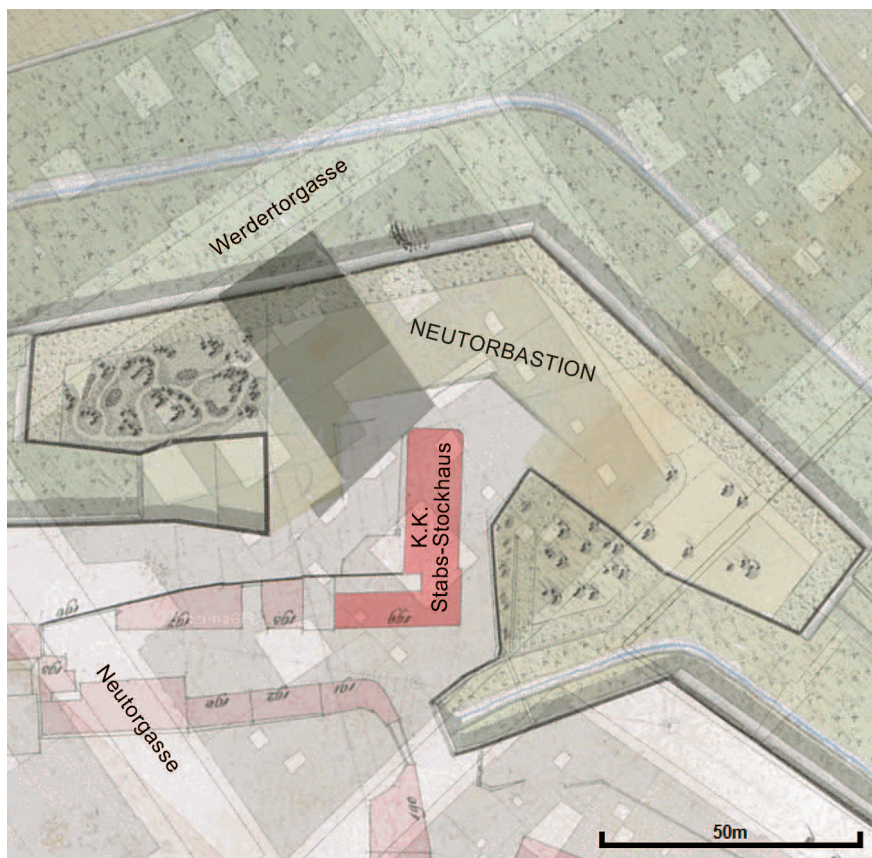


Abb. 14: Ausschnitt aus der Planaufnahme der Inneren Stadt von Anton Behsel aus dem Jahr 1824 mit der Neutorbastion und dem Stabsstockhaus in Überlagerung mit der aktuellen Stadtkarte. Das Grundstück Werdertorgasse 6 ist grau unterlegt. (Plangrundlagen: Stadt Wien – ViennaGIS)

mauern waren die beiden östlichsten (Bef.-Nr. 56 und 57) am besten erhalten. Die Länge betrug in beiden Fällen zwischen 6,30 und 6,40 m und die Breite ca. 2 m.

Die maximal erhaltene Oberkante der Fundamentmauer Bef.-Nr. 56 lag bei ca. 2,83 m über Wr. Null, die maximal ergrabene Unterkante bei 1,20 m über Wr. Null, die Originalunterkante konnte nicht erreicht werden. Die Mauer wurde, soweit erkennbar, gegen die Baugrube errichtet, indem die Schale und das sogenannte Gussmauerwerk in einem Zug hochgezogen wurden.

Annähernd 4,30 m weiter im Westen lag mit Mauer Bef.-Nr. 57 eine weitere Strebemauer vor. Ein tiefer liegender Fundamentteil (I) kragte im Süden um ca. 0,05 m vor, im Osten ca. 0,25 m. Die Oberkante lag bei 0,55 m, die Unterkante wurde bei 0,06 m über Wr. Null dokumentiert. Der obere Fundamentteil (II) hatte im Süden bei ca. 3,30 m über Wr. Null einen Vorsprung von 0,95 m zum Aufgehenden. Mehrere Ausgleichshöhen/Arbeitshöhen konnten auf den Langseiten beobachtet werden, gut erkennbar durch den herausquellenden Mörtel und einen Rücksprung von ca. 2 cm. Arbeitshöhe 1 lag bei ca. 2,20 m, Arbeitshöhe 2 bei ca. 2,80 m und Arbeitshöhe 3 bei ca. 3,50–3,60 m über Wr. Null. Alle Mauerteile wurden offen in der Baugrube errichtet und entsprechend den Arbeitshöhen in einem Zug als Schale und Gussmauerwerk hochgezogen (Abb. 16).



Abb. 15: Strebemauern Bef.-Nr. 56 und 57 sowie Bastionsface Bef.-Nr. 58 der Neutorbastion. (Orthofoto: Crazy Eye)



Abb. 16: Ostansicht der Strebemauer Bef.-Nr. 57 mit den deutlich sichtbaren Arbeitshöhen und dem Fundamentvorsprung Richtung Süden. (Foto: Stadtarchäologie Wien)

Im Abstand von weiteren 4 m Richtung Westen wurde der Mauerrest Bef.-Nr. 86 angetroffen, der wegen seines Zerstörungsgrades und der gründerzeitlichen Überbauung nicht genauer dokumentiert werden konnte. Die erhaltene Stärke betrug ca. 0,90 m, die erhaltene Länge ca. 3,20 m. Die Oberkante lag bei 4,40 m im Norden und fiel nach Süden auf 3,80 m über Wr. Null ab. Die ergrabene Unterkante konnte nur punktuell bei 3,03 m über Wr. Null gemessen werden.

Die westlichste Strebemauer auf dieser Parzelle (Bef.-Nr. 278) war ebenfalls nur mehr als Mauerrest (2,60 × 2 m) fassbar und bestand fast gänzlich aus Bruchsteinen unterschiedlichster Größe bis zu 35 × 50 cm. Die maximale dokumen-

tierte Oberkante lag bei 4,50 m, die maximale ergrabene Unterkante bei 2,60 m über Wr. Null.

Nachdem vor allem in den letzten Jahren zunehmend Abschnitte der Wiener frühneuzeitlichen Befestigung dokumentiert werden konnten, lässt sich grosso modo zusammenfassen, dass sich die Bauausführenden in hohem Maße an den örtlichen Gegebenheiten orientierten. Selbst innerhalb einer Bastion, zum Beispiel der Neutorbastion, die partiell an zwei nahe beieinander gelegenen Stellen dokumentiert werden konnte, sind die Mauern wohl in nahezu gleicher Technik ausgeführt worden, im Detail jedoch mit Größenunterschieden im Steinmaterial oder in den Ziegelanteilen, je nach dem zur Verfügung stehenden Material.⁶⁶

Bef.-Nr.	Interpretation	Orientierung	Beschreibung	OK (m über Wr. Null)	UK (m über Wr. Null)	Max. erh. L × B (m)
56	Strebemauer, verzahnt mit 58	NW-SO	Schalenmauerwerk, MMW (Z:St 10:90), durchgemauert; sehr wenig Z als Zwickelmaterial, sehr kleinteilig, St bis 40 × 20 cm, sehr feste Ka-Mö-Bindung mit Kl	Fundament 2,30–2,83	Fundament err. 1,20–2,27	6,30 × 1,90
57	Strebemauer, verzahnt mit 58	NW-SO	wie Bef.-Nr. 56; Setzungsmörtel an der Seite herausgequollen; an der S-Seite Fundamentvorsprung	Aufgehendes 3,52–4,35; Fundament II 3,19–3,30; Fundament I 0,55	Aufgehendes 3,19–3,30; Fundament II ca. 0,50; Fundament I err. ca. 0,06	6,40 × 2
58	Bastionsface, verzahnt mit 56 u. 57	NO-SW	wie Bef.-Nr. 56; Setzungsmörtel an der Seite herausgequollen	Aufgehendes 3,02–3,40; Fundament 2,70	Aufgehendes 2,70; Fundament err. 2,27–2,40 (Anstieg nach O)	8,60 × 3,50
86	Strebemauer	NW-SO	–	3,80–4,40 (Anstieg nach N)	err. 3,03	3,20 × 0,90
278	Strebemauer	NW-SO	wie Bef.-Nr. 56, St bis 50 × 35 cm	3,00–4,50	err. 2,60–2,75	2,60 × 2

Tab. 9: Katalog der Mauerbefunde der Neutorbastion.

Die vorgründerzeitliche Bebauung (Tab. 10)

Noch zur Phase des Bestehens der Stadtbefestigung ist die Mauer Bef.-Nr. 8 (Schnitt 4) zu zählen. Diese im Süden des Grundstücks befindliche Nordwest-Ecke eines Bauwerks war noch relativ hoch, nahezu 4 m, erhalten (Abb. 13). Die Oberkante lag bei ca. 7,16 m, die Unterkante war bei 2,50 m über Wr. Null noch nicht erreicht. Soweit beobachtet werden konnte, wurde dieser Mauerteil in der Art errichtet, dass in das anstehende Lehmpaket ein Fundamentgraben gezogen wurde. In diesen wurde das Baumaterial lagig eingebracht. Das Mischmauerwerk bestand aus Bruchsteinen unterschiedlicher Größe (etwa 30 × 15, 25 × 20 cm), lagig eingefügte Ziegelbruchstücke wurden als Füllmaterial verwendet (Abb. 17). Gelegentlich waren hellrote Ziegel an der Außenseite als Binder erkennbar. Die Ziegelmaße konnten nur teilweise abgenommen werden, die Breite lag zwischen 14 und 16 cm, die Höhe zwischen 6 und 7,5 cm. Ziegelzeichen konnten keine beobachtet werden. Die sandige Mörtelbindung mit sehr vielen Kieseln als Zuschlagstoff beinhaltete auch Kalkmörtelfragmente. Insgesamt entstand der Eindruck, dass diverses Abbruchmaterial erneut wiederverwendet worden war.

Die Überlagerung historischer Pläne mit der modernen Stadtkarte macht deutlich, dass die aufgefundenen Mauerecke lagemäßig eventuell mit der nordwestlichen Ecke des Militärstabsstockhauses übereinstimmen könnte (Abb. 14). Ein Vorgängergebäude wurde bereits 1624 als *Stockhaus* bezeichnet und diente

⁶⁶ D. Schön in: Mader et al. 2018, 117–149; G. Reichhalter in: Sakl-Oberthaler et al. 2016, 321–326.



Abb. 17: Die möglicherweise vom Stabsstockhaus stammende Mauerecke Bef.-Nr. 8 in Schnitt 4, nach Osten und Süden. (Foto: Stadtarchäologie Wien)

vor allem der Stadtguardia als Gefängnis. Als die Stadtguardia 1745 aufgelöst wurde, brachte man in dem Gebäude zunächst das Garnisonsgefängnis unter. Schließlich wurde 1775 ein Neubau errichtet, der bis 1860 bestand.⁶⁷

Bef.-Nr.	Interpretation	Orientierung	Beschreibung	OK (m über Wr. Null)	UK (m über Wr. Null)	Max. erh. L × B (m)
8	Fundament?	NW-Ecke	Gussmauerwerk, MMW (Z:St 10:90); Bruch-St aus Kalk (?) und Sandstein (50:50) bis 30 × 15 cm; Z (B × H): 14–16 × 6–7,5 cm; sandiger Mö mit vielen kleinen Kl	ca. 7,16	err. 2,50–3,00	Außenmaße ca. 2 × 2; Mauer-B ca. 0,80

Tab. 10: Mauerbefund aus der vorgründerzeitlichen Phase.

Die gründerzeitliche Bebauung (Tab. 11)

Zu Beginn der archäologischen Dokumentation war bereits der Großteil der Hofbebauung entfernt worden, so dass von dieser Nutzungsphase nur mehr wenig vorhanden war. Es zeigte sich zum wiederholten Mal deutlich, dass man für den Bau der Gründerzeithäuser die vorhandenen bastionszeitlichen Mauern als solide Fundamentierung adaptierte bzw. in den Bau integrierte.⁶⁸ Gab es diese Möglichkeit nicht und war zudem der Baugrund aufgeschüttet und daher sehr instabil, setzte man Holzpiloten zur Lasteinleitung in den Untergrund ein.⁶⁹ Auf der Parzelle Werdertorgasse 6 wurden daher in einem durchschnittlichen Abstand von 0,30 bis 0,40 m Holzpfähle eingebracht, die einen Durchmesser von rund 0,30 m aufwiesen. Sie waren im Aufgehenden nur mehr wenige Zentimeter erhalten (Abb. 13 und 18). Die durchschnittliche Mauerstärke der gründerzeitlichen Aufbauten lässt sich anhand der Breite der Pfosten-setzungen auf 0,70 bis 0,90 m rekonstruieren.

Einzig der Mauerrest Bef.-Nr. 87 (OK 4,00/UK 2,30 m über Wr. Null), der auf den Bastionsmauern Bef.-Nr. 57 und 58 gründete und dem straßenseitigen Wohntrakt zuzuordnen ist, konnte dokumentiert werden.

67 Zum Stabsstockhaus siehe zuletzt: M. Jeitler/I. Mader in: Mader et al. 2018, 82f. Ein berühmter Gefangener war etwa der deutsche Politiker und Publizist Robert Blum (1807–1848); https://de.wikipedia.org/wiki/Robert_Blum (8.6. 2021).

68 Siehe etwa die Grabungen Etablissement Ronacher (Mader 2008, 64 u. 66), Wipplingerstraße 33–35 (G. Reichhalter in: Sakl-Oberthaler et al. 2016, 282) oder Neutorgasse 4–8 (D. Schön in: Mader et al. 2018, 117).

69 Zur gründerzeitlichen Bauweise in diesem Bereich siehe M. Mosser/H. Krause in: Sakl-Oberthaler et al. 2016, 369–372 und I. Mader in: Mader et al. 2018, 368.



Abb. 18: Reste von Holzpiloten als Fundamentierung für die gründerzeitliche Bebauung, nach Südosten. (Foto: Stadtarchäologie Wien)

Bef.-Nr.	Interpretation	Orientierung	Beschreibung	OK (m über Wr. Null)	UK (m über Wr. Null)	Max. erh. L × B (m)
87	Fundament – an Strebemauern 57 u. 58 (siehe Tab. 9) angebaut	NO-SW	ZMW, wenige Lagen erh., Z-Maße nicht erkennbar, sandiger Mö mit vielen kleinen Kl	4,00	2,30	3,20 × 0,60

Tab. 11: Mauerbefund der Gründerzeit.

Zusammenfassung der Grabungsbefunde

Im Spätmittelalter wurde hier das Ufer an einem Arm der Donau durch eine Stein-Holz-Konstruktion befestigt. Planierungsmaßnahmen und anthropogen verursachte Ablagerungen (Abfallbeseitigung) untermauern die Annahme, dass das Terrain durch Hochwasser immer wieder gefährdet war und in der Folge daher wieder gefestigt werden musste.⁷⁰ Die Abfall-/Entsorgungsschichten enthielten zahlreiche Leder-, Metall- sowie spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Keramikfunde.⁷¹ Auffallend war auch die Ablagerung von Trester, der in den unterschiedlichsten Höhenlagen angetroffen wurde, so dass daraus geschlossen werden kann, dass die Abfallprodukte von in der Umgebung liegenden Presshäusern stammten, die vor der Errichtung der Bastion bestanden haben.⁷²

Stratigrafisch über der Uferkonstruktion wurde an drei Stellen eine Schotterung festgestellt. Vereinzelt Karrenspuren lassen allerdings auf einen Weg ohne besonders gefestigten Untergrund schließen. Offenbar wurden zu einem späteren Zeitpunkt großangelegte Planierungen vorgenommen. Jedenfalls erfolgte über der Wegschotterung eine erneute Abfallentsorgung, welche eine weitere Verlandung und Verfestigung des Bodens mit sich brachte. Mit der Errichtung der Neutorbastion in den 1550/60er Jahren wurde dieses Gebiet endgültig verbaut.

70 Unter Annahme ungefähr gleicher Spiegellagen wie 1810 wäre die Uferverbauung mehrmals im Jahr überflutet worden. Lagen von Feinsedimenten (Letten) hätten sich dahinter abgelagert. Dies könnte gegebenenfalls auch beabsichtigt gewesen sein, um Land zu gewinnen: freundl. Mitt. Severin Hohensinner (Inst. f. Hydrobiologie u. Gewässermanagement, BOKU Wien).

71 Weitere Fundvorlagen, etwa zu den zahlreichen Lederfunden, werden gesondert präsentiert.

72 Zum Weinbau in Wien im Mittelalter und der Frühen Neuzeit: Arnold 2005; Landsteiner 1996.

Allgemeines zum keramischen Fundmaterial, den vertretenen Formen und Funktionen (I. Gaisbauer)

Eine Auswertung des gesamten Materials der Ausgrabung Werdertorgasse 6 hätte einen monographischen Ansatz verlangt. Für den vorliegenden Beitrag wurde daher lediglich Keramik beurteilt, die den für die Auswertung besonders relevanten Befunden zugeordnet werden kann (siehe Tab. 2, 4, 6 und 8). Um die widrigen Grabungsumstände und das damit verbundene Risiko mangelhafter Fundbergungen bzw. Fundvermischungen zu kompensieren, erfolgt die Fundvorlage der einzelnen Befunde jeweils getrennt nach Fundposten (MV) numerisch aufsteigend. Innerhalb dieser Materialkomplexe wurde aufgrund der großen Menge an Funden noch einmal eine Auswahl getroffen, um die Grenzen eines Artikels nicht zu sprengen. In solchen Fällen muss auf jeden statistischen Auswertungsansatz zugunsten eines reinen Überblicks über Formen und Funktionen verzichtet werden, um die wesentlichen Charakteristika des Fundmaterials vorzustellen. Was den zeitlichen Rahmen anbelangt, so liegen als älteste Fragmente einige verlagerte römische Stücke in ausgesprochen schlechtem Erhaltungszustand vor. In einigen Fällen findet sich hochmittelalterliche Keramik, der Großteil des Materials ist aber dem Spätmittelalter zuzuordnen. Aus den jüngsten Schichten stammt natürlich auch frühneuzeitliches Material.

Topfformen

Wie in den meisten Fundensembles überwiegt auch in diesem die hohe schmale Grundform 1.6, das heißt es liegen vor allem Topfformen vor, bevorzugt kombiniert mit Kremprand, Kragenrand, aber auch Leistenrand oder einfach aufgestelltem Rand.

Leistenrand und einfach aufgestellter Rand

Bei den Randbruchstücken KE47, KE59 und MV 97.651/9 (Bef.-Nr. 27) handelt es sich um sehr einfache, verstärkte und abgestrichene Leistenrandformen des Hochmittelalters. KE60 ist etwas komplizierter, nicht nur verstärkt, sondern auch mehr oder weniger am Übergang zum einfachen Kragenrand, entstammt aber auch noch dem Hochmittelalter. Um eine spätmittelalterliche Leistenrandform des 15. Jahrhunderts handelt es sich bei Fragmenten wie KE48, KE57, KE74 und – im Vergleich besonders schön erhalten – KE79.

In einem Fall, KE70, kommt ein Randstück eines Topfes mit aufgestelltem Rand vom Ende des 13. Jahrhunderts vor, der Rand weist eine schwache Profilierung auf.

Kremprand

Die mit Abstand größte Gruppe an Topfrändern stellen wie zu erwarten die Krempränder dar. Der Erhaltungszustand ist in den meisten Fällen eher schlecht, hier soll kurz auf die Ausnahmen eingegangen werden.

Zwei sehr gut erhaltene Kremprandbeispiele des späten 13. Jahrhunderts liegen mit KE69 und KE63/KE64 vor. Die Schulter ist steil ansteigend, der Hals schwach konisch, der Randscheitel gerundet. Der Randabschluss ist gerundet

bis schwach spitz ausgeformt, in allen Fällen finden sich dieselben kreuzförmigen Ritzmarken am Randscheitel.

Die anderen gut erhaltenen Krembrandfragmente lassen sich alle aufgrund der entsprechenden formalen Eigenheiten dem 15. Jahrhundert zuordnen.

Ein verstärkter und deutlich untergriffiger Krembrand, ein zylindrischer Hals und eine steil ansteigende Schulter sind bei den Stücken KE24, KE34 (bei der schlecht lesbaren Stempelmarke handelt es sich vermutlich um ein „T“), KE50 und KE73 klar erkennbar. KE5 zeichnet sich zumindest durch einen deutlich verstärkten Krembrand und einen zylindrischen Hals aus, die Schulter ist nicht ausreichend erhalten, genauso verhält es sich mit KE65, bei dem die Verstärkung des Krembrandes noch viel deutlicher ausgeformt ist.

Kragenrand

Bedeutend kleiner ist die Menge der Töpfe mit Kragenrand. Mit KE61 liegt ein typischer Kragenrand des 12./13. Jahrhunderts, ein hochmittelalterliches Altstück, vor. Auch KE62 stellt ein Altstück dar, geringfügig jünger und eher schon spätmittelalterlich, zweite Hälfte 13. Jahrhundert, allerdings ist diese Form mehr als Übergangsform zum Krembrand zu sehen.

Lediglich bei einem Kragenrand handelt es sich vermutlich um einen eher schlecht erhaltenen, aber eindeutig frühneuzeitlichen Kragenrand: MV 97.651/42 (Bef.-Nr. 27) lässt sich der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zuordnen.

Becher

Die für gewöhnlich gut vertretene Gruppe der Mündelbecher lässt in diesem Material zugunsten einer anderen Gruppe von Bechern deutlich aus, lediglich zwei klar dieser Form zuordenbare Fragmente aus dem 15. Jahrhundert liegen mit KE56 vor. Auch wenn die hier zu einer Katalognummer zusammengefassten Stücke nicht anpassen, ist mit der Zugehörigkeit zu ein und demselben Gefäß zu rechnen.

Deutlich häufiger treten in den ausgewählten Fundkomplexen oxidierend gebrannte, etwas kleinere Becher mit weniger markanter Fußbildung und unterschiedlicher Randausformung – meist einfach nur ausgebogen (KE19–KE21), selten aufgestellt – auf. Traditionell eher dem 14. Jahrhundert zugeordnet, wurden diese Becher gerne als Import aus Ungarn angesehen. Das massive Vorkommen in dieser 15.-Jh.-Vergesellschaftung lässt hier stark über eine etwas jüngere Datierung nachdenken. Mehrfach auftretende Lochungen im Boden deuten auf Produktionsabfall bzw. gelochte Ausschussware hin, die als Brennhilfe benutzt wurde (z. B. KE66). Dazu würden auch die teilweise eher untypischen sekundären Kohlenstoffanreicherungen auf den Fragmenten passen. All dies spricht für eine Produktion vor Ort, also in Wien und möglicherweise auch nicht in allzu großer Entfernung zum Auffindungsort. Hinweise auf Keramikproduktion haben sich auf dem Grabungsareal selber keine gefunden.

Bügelkanne

Als Einzelstück ist das Randfragment KE3 einer reduzierend gebrannten Bügelkanne, vermutlich aus dem 14. Jahrhundert, zu werten.

Krüge

Die Krugfragmente weisen leider recht unterschiedlich gute Erhaltung auf. So ist von einem Krug (KE26) aus dem 14. Jahrhundert nicht nur der aufgestellte Rand, sondern auch der Hals und die wenig steil ansteigende Schulter sowie auch der Henkel vorhanden. Von einem vermutlich sehr großen Krug (KE27) des 15. Jahrhunderts liegt lediglich der unverstärkte, aufgestellte Rand vor. Was die Formen des 15./16. Jahrhunderts anbelangt, sind sie wenigstens für eine zeitliche Zuordnung gut genug erhalten. Bei KE46 (Krug oder Schüssel) ist der Randabschluss schwach nach innen hin verstärkt. Bei den Krugrändern KE44 und KE75 kann man in beiden Fällen von einem aufgestellten, verstärkten und profilierten Rand sprechen, bei KE44 ist der Randabschluss zusätzlich nach innen gezogen. Eindeutig um einen Henkel handelt es sich bei KE78, allerdings bleibt unklar, zu welcher Gefäßform er gehört haben mag. Ein Krug ist nicht ganz ausgeschlossen, es könnte aber auch gut eine ganz andere Form infrage kommen, zum Beispiel ein figurales Gießgefäß. Dafür, dass es sich dabei um eine repräsentativere Form gehandelt haben muss, spricht auch die aufwändige Verzierung mit einer Blattranke. Das Stück wurde in einer Model hergestellt.

Deckel

Die Flachdeckelrandfragmente KE43, KE76 und KE77 sowie das Randfragment KE10 mit am Rand ansetzendem Henkel lassen sich wie meistens nicht für eine chronologische Beurteilung heranziehen. In solchen Fällen sind die Knauffragmente und das Fehlen bzw. die Ausprägung der Überhöhung in der Mitte von größerer Bedeutung.

Auch wenn sich einmal mit KE16 ein Knauf ohne mittlere Überhöhung findet, der vermutlich noch dem 14. Jahrhundert zuzurechnen ist, liegen in den meisten Fällen reduzierend gebrannte (KE22, KE28, KE55, MV 97.651/1 und MV 97.664/3 [beide Bef.-Nr. 27]) Knäufe mit sogar recht deutlicher Überhöhung vor. In einem Fall, MV 97.651/7, ist der Knauf oxidierend gebrannt.

Hohldeckelfragmente des Spätmittelalters sind zweimal belegt (KE4 und KE33).

Lampen

Es kommen zwei spätmittelalterliche Lampenfragmente mit moderaten Nutzungsspuren vor. KE29 ist reduzierend, KE2 oxidierend gebrannt, beide sind glasiert.

Schüssel

Um eine für das 15. Jahrhundert ganz typische Schüsselform handelt es sich bei KE12: keulenförmiger, profilierter Rand, konischer Bauch.

Die zweite und besser erhaltene Schüssel (KE67) in den besprochenen Befunden weist eine Form von gewelltem Leistenrand auf. Dieses recht kreativ gefertigte Stück bleibt ohne direkte Parallele und kann nur sehr generell ins 14./15. Jahrhundert datiert werden.

Ebenfalls schüsselförmig ist das oxidierend gebrannte (bzw. als Mischbrand anzusprechende), glasierte Fragment KE30, wahrscheinlich eines Alembiks. Im keramischen Fundmaterial aus der Grabung Werdertorgasse 6 fanden sich in verschiedenen Fundkomplexen Fragmente, die von Destilliergefäßen stammen dürften, allerdings waren sie meistens recht kleinzerscherbt erhalten.

Kacheln

Im ausgewählten Material liegen sowohl Pilzkacheln als auch Schüsselkacheln und sogar mit gotischem Maßwerk verzierte glasierte Schüsselkachelfragmente vor.

Bei den Pilzkacheln sind verschiedene Ausführungen vertreten. Sie finden sich sowohl reduzierend gebrannt (KE6) als auch oxidierend gebrannt ohne (KE36) und mit Glasur (KE31, KE68).

Schüsselkacheln gibt es in einer „normalgroßen“ Ausführung (MV 97.644/8 [Bef.-Nr. 23]), aber auch in einer etwas kleineren (KE84), vielleicht im Zusammenhang mit Ecklösungen am Kachelofen.

Im Wiener Fundmaterial herrschten bis jetzt eindeutig Schüsselkacheln vor, gelegentlich glasiert, aber sonst unverziert. Kacheln mit Ansätzen gotischer Verzierungselemente sind in Wien bislang die absolute Ausnahme gewesen, die Fragmente aus der Grabung Werdertorgasse 6 werden hoffentlich in absehbarer Zeit noch entsprechend vorgelegt werden.

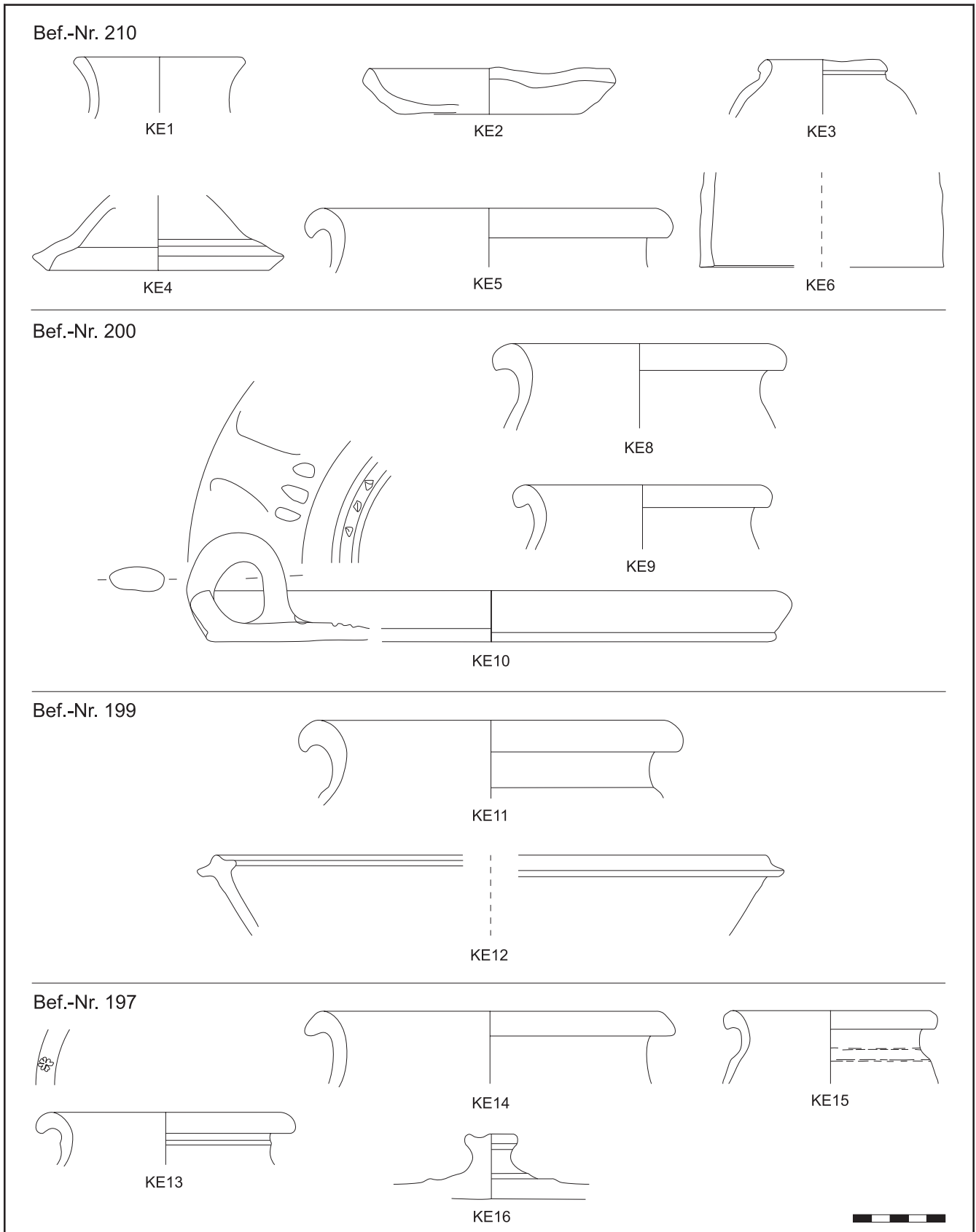
In einigen Fällen, wie etwa bei Randfragment MV 97.664/13 (Bef.-Nr. 27), ist auch nicht feststellbar, ob es sich lediglich um eine unverzierte glasierte Schüsselkachel handelte oder um eines der Stücke mit Maßwerkzier.

Pfannen

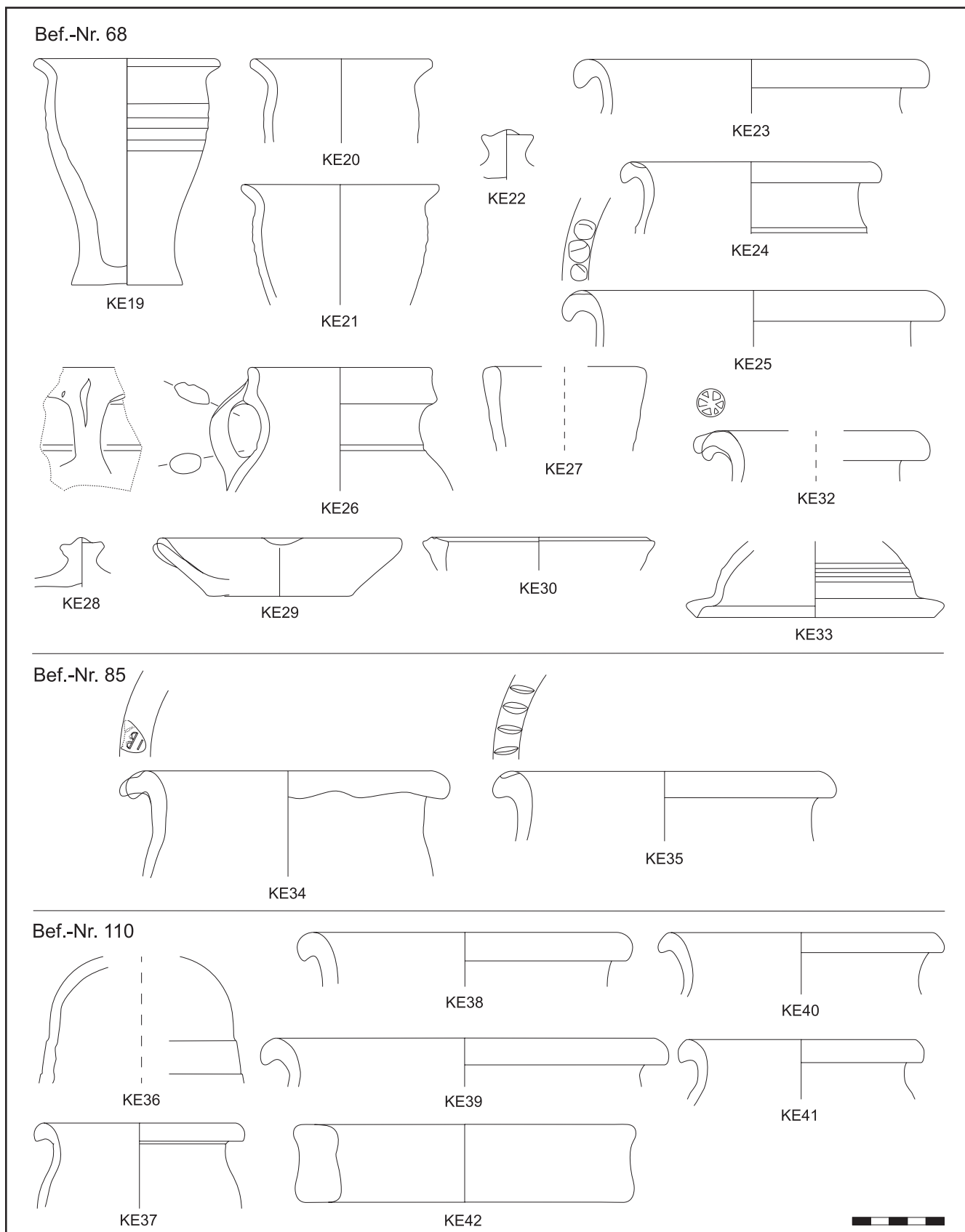
Ein Fragment einer sehr flachen, glasierten Pfanne (MV 97.664/4 [Bef.-Nr. 27]) lässt sich nur sehr grob ins 15./16. Jahrhundert datieren.

Glutring

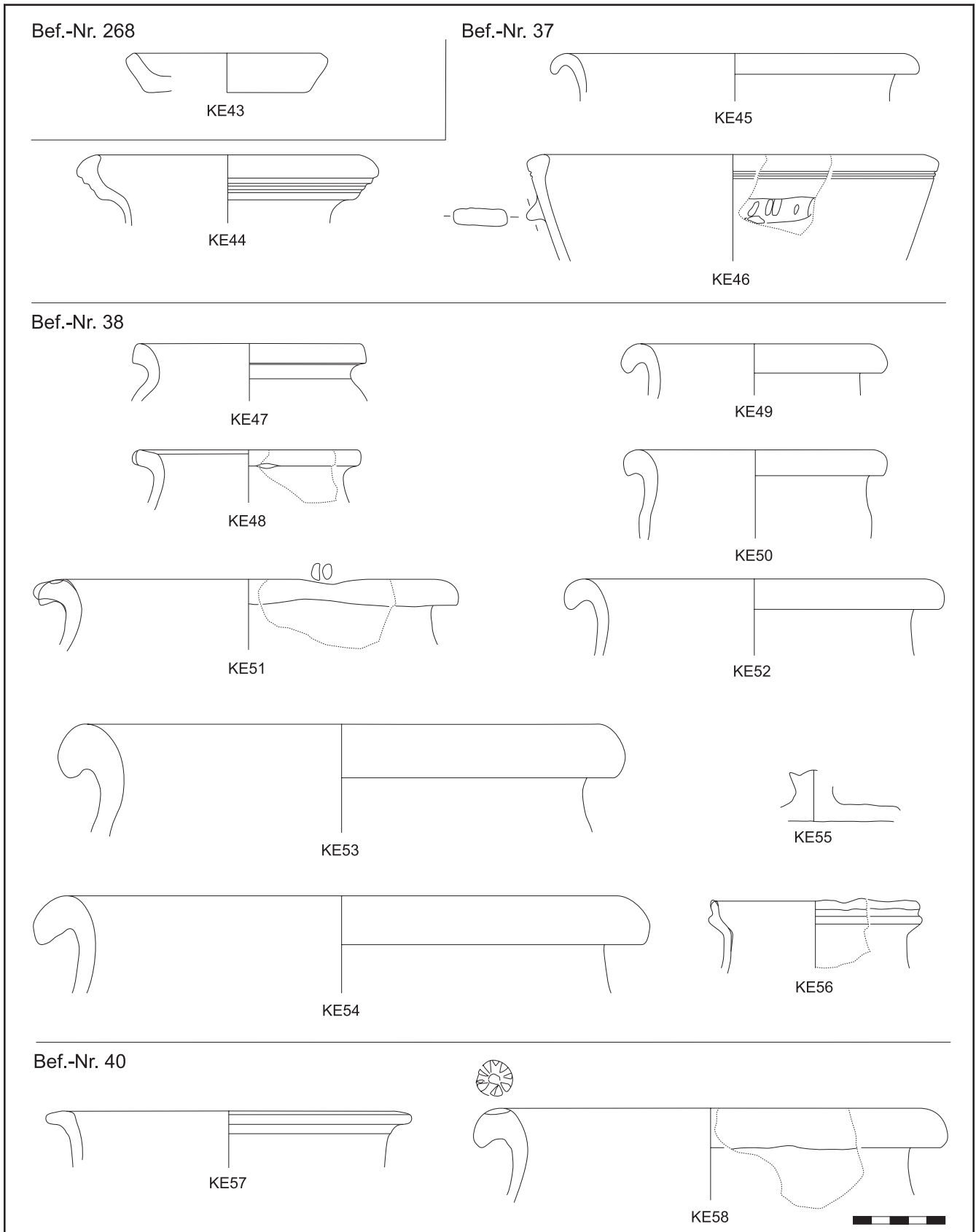
In einem Fall, KE42, liegt das Fragment eines sogenannten Glutrings – 14./15. Jahrhundert – vor. Glutringe werden für gewöhnlich als dreibeinige Untersetzer für Töpfe auf dem Herd, also mehr oder weniger direkt im oder über dem offenen Feuer stehend, interpretiert. Eine solche Erklärung ist natürlich nur dann zutreffend, wenn auch entsprechende Nutzungsspuren vorliegen, was häufig nicht der Fall ist. Ohne Spuren von offenem Feuer wäre eine andere Nutzung dieser Objekte anzudenken. Das Stück aus der Werdertorgasse ist leider zu klein erhalten für solche Überlegungen.



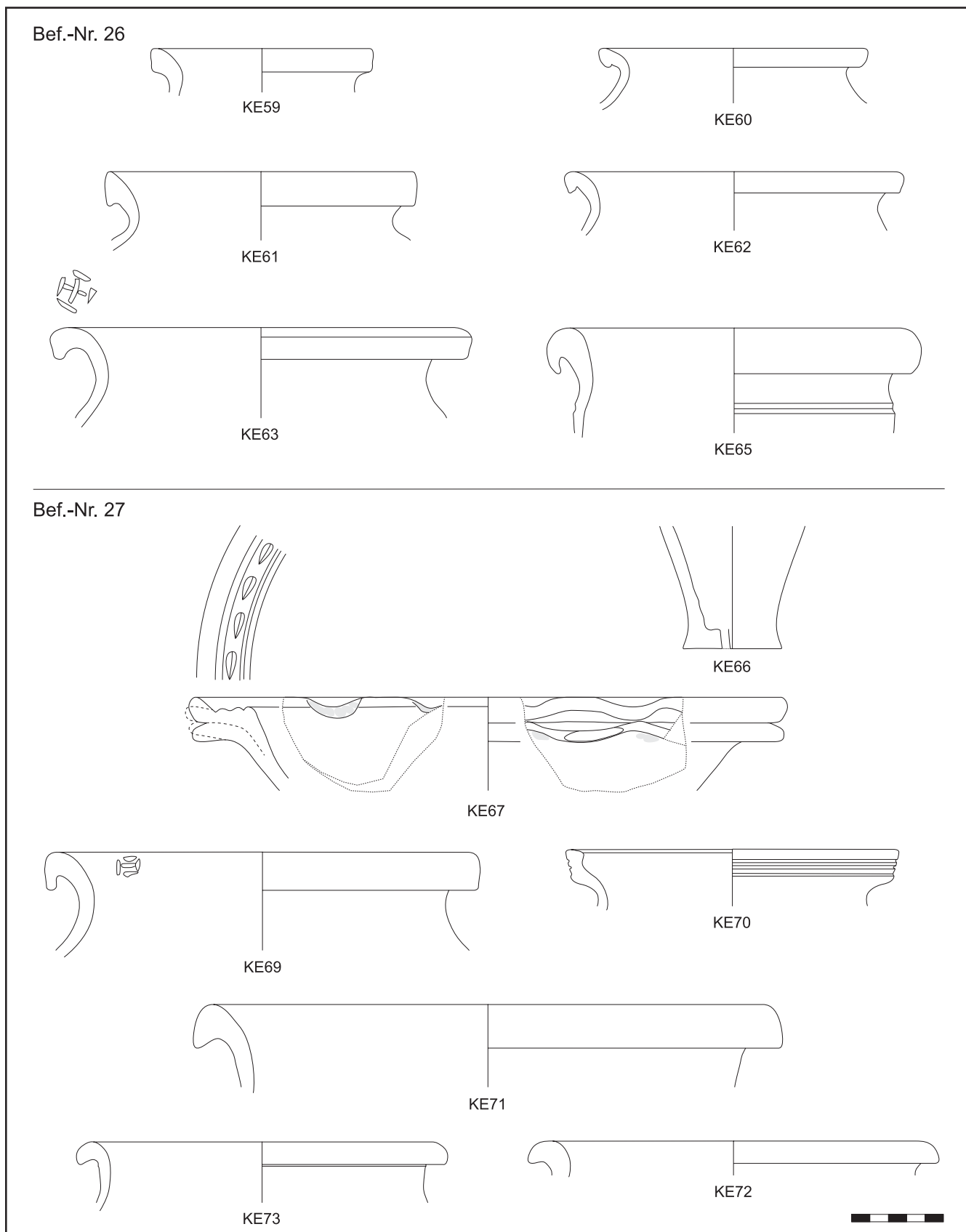
Taf. 1: Ausgewählte Keramik aus der Faschinenlage Bef.-Nr. 210 und aus den Verfüll-/Ablagerungsschichten in Zusammenhang mit der spätmittelalterlichen Uferbefestigung. M 1:3 (Zeichnungen: U. Eisenmenger-Klug; Dig.: G. Mittermüller)



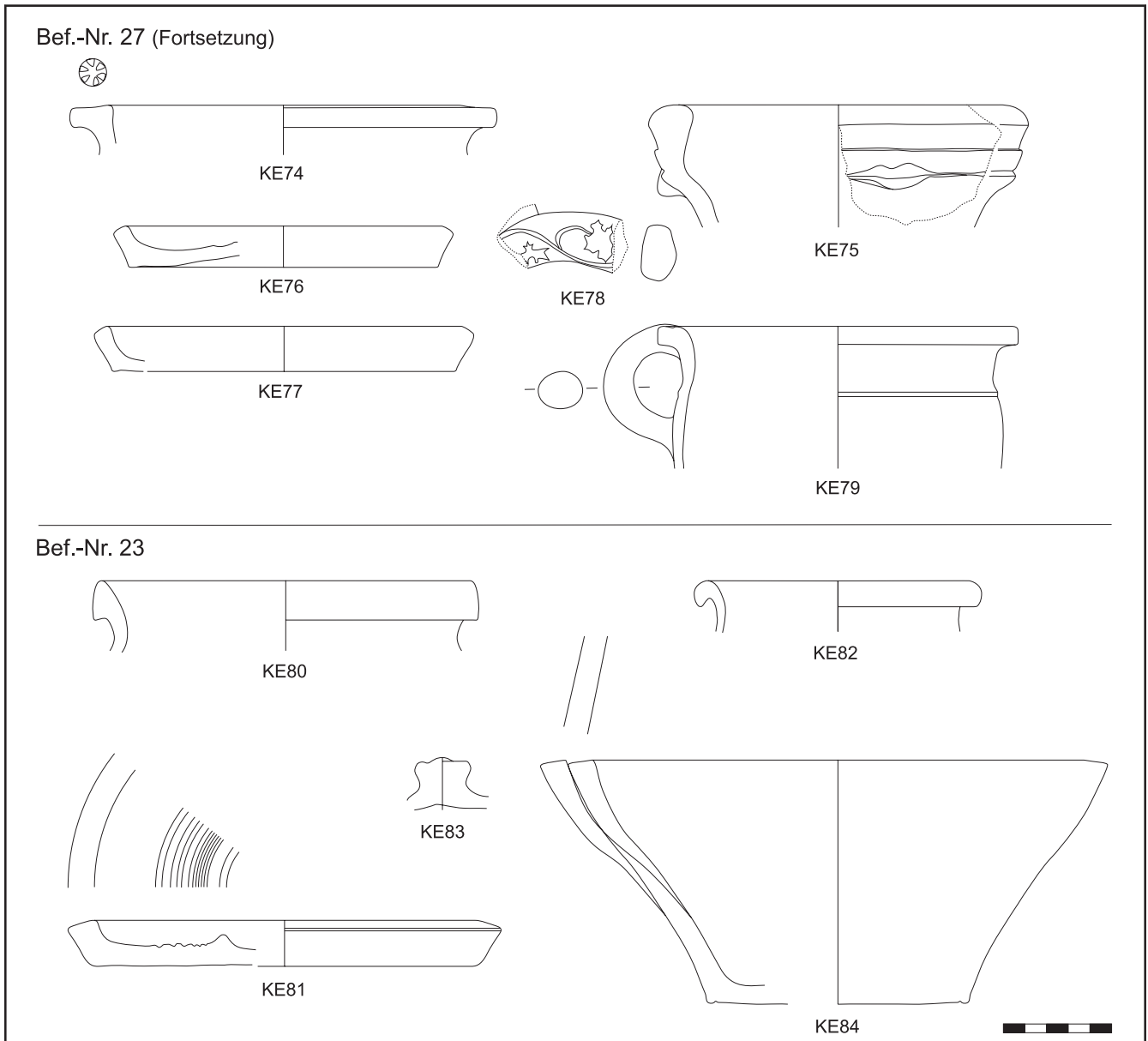
Taf. 2: Ausgewählte Keramik aus den Verfüll-/Ablagerungsschichten in Zusammenhang mit der spätmittelalterlichen Uferbefestigung. M 1:3 (Zeichnungen: U. Eisenmenger-Klug; Dig.: G. Mittermüller)



Taf. 3: Ausgewählte Keramik aus den Schichten in Zusammenhang mit der frühneuzeitlichen Straße. M 1:3 (Zeichnungen: U. Eisenmenger-Klug; Dig.: G. Mittermüller)



Taf. 4: Ausgewählte Keramik aus den Planierungs-/Anschüttungsmaßnahmen der Frühen Neuzeit. M 1:3 (Zeichnungen: U. Eisenmenger-Klug; Dig.: G. Mittermüller)



Taf. 5: Ausgewählte Keramik aus den Planierungs-/Anschüttungsmaßnahmen der Frühen Neuzeit. M 1:3 (Zeichnungen: U. Eisenmenger-Klug; Dig.: G. Mittermüller)

Analyse der Holzbefunde aus der Grabung Werdertorgasse 6

(M. Grabner/E. Wächter)⁷³

Bei der archäologischen Grabung wurden vor allem nass konservierte Hölzer gefunden und beprobt (Abb. 19 und Tab. 12). Ebenso hat sich ein Stück Holzkohle erhalten. Alle Holzfunde wurden hinsichtlich der verwendeten Holzart – anhand der holzanatomischen Merkmale – analysiert.

Der Großteil war Eichenholz (10 von 12 Proben; *Quercus* spp.). Des Weiteren war jeweils eine Bestimmung von Fichte und Tanne (*Picea abies* und *Abies alba*) möglich. Eichenholz mit seiner höheren natürlichen Dauerhaftigkeit bleibt einerseits besser erhalten, wurde aber andererseits verstärkt für solche Zwecke (Piloten oder Ähnliches) verwendet.

73 Universität für Bodenkultur Wien, Department für Materialwissenschaften und Prozesstechnik, Institut für Holztechnologie und Nachhaltig wachsende Rohstoffe.

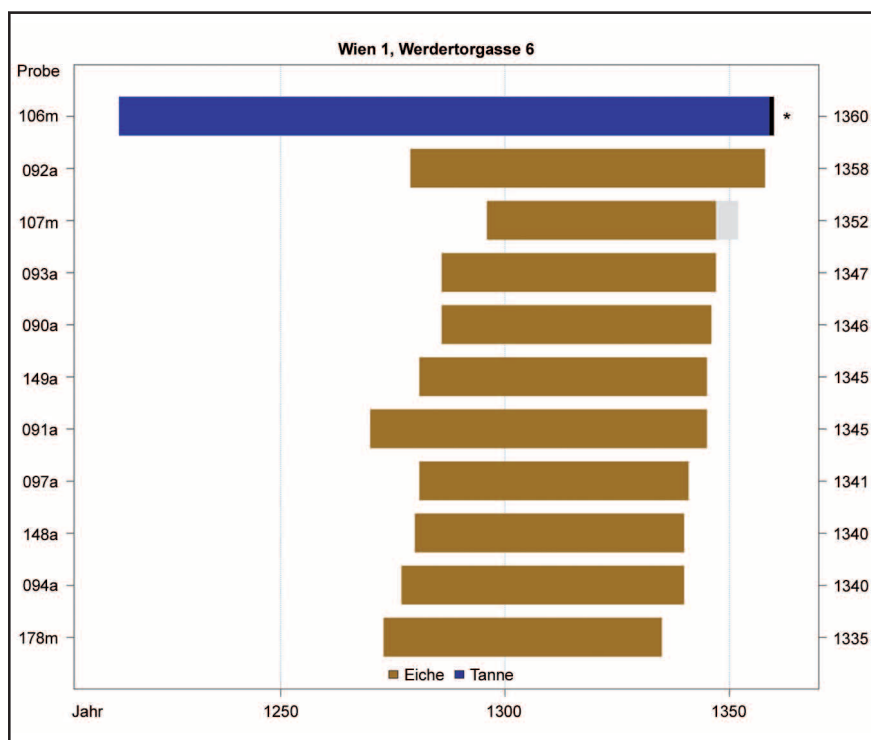


Abb. 19: Die Ergebnisse der dendrochronologischen Datierungen. „*“ bei der Probe 106 weist auf eine vorhandene Waldkante hin (= Jahr der Fällung der Bäume).

Die dendrochronologische Datierung – das heißt Datierung anhand der Jahringbreitensignale – war in elf der zwölf Fälle erfolgreich. In einem Fall (Nr. 106) war eine Datierung mit Waldkante – das heißt das Jahr der Fällung – möglich: 1360 AD. Die anderen Proben wiesen keine eindeutige Waldkante auf. Somit ist nicht das Jahr der Fällung bestimmbar, sondern es handelt sich um den letzten messbaren Jahrring. Daher fehlt eine nicht bestimmbare Anzahl an Jahren (bzw. Jahrringen) bis zur Fällung. Die Enddaten variieren zwischen 1335 und 1352 AD. Es ist somit gut möglich, dass alle Proben auf eine einheitliche Errichtungsphase hinweisen.

Bef.-Nr.	Inv.-Nr. MV	Holzart	letztes Jahr	WK	JR	datiert mit	Glk	TvBP	TvH	Bezeichnung
90	97.720	Eiche	1346	keine	61	OstQS	83	6,7	7,2	Rundholz
91	97.720	Eiche	1345	keine	76	OstQS	72	5	7,3	Rundholz
92	97.720	Eiche	1358	keine	80	OstQS	83	7,9	8,8	Rundholz
93	97.720	Eiche	1347	keine	62	OstQS	85	9,3	8,6	Rundholz
94	97.718	Eiche	1340	keine	64	OstQS	78	7	7,3	Rundholz
97	97.720	Eiche	1341	keine	61	wwwQS	80	4,6	5	Rundholz
106	97.721	Tanne	1360	ja	147	OstAA	67	7,5	7,4	Rundholz
107	105.984	Eiche	1347 + mind. 5 JR	keine	52	OstQS	75	5	3,8	Rundholz
148	105.976	Eiche	1340	keine	61	OstQS	80	8,6	9	Rundholz
149	105.975	Eiche	1345	keine	65	OstQS	71	6,6	6,2	Rundholz
178	105.957	Eiche	1335	keine	63	OstQS	79	7,6	7,5	Rundholz
400	97.700	Fichte	nicht datiert	keine	80	–	–	–	–	Rundholz

Tab. 12: Untersuchte Holzobjekte der Grabung Wien 1, Werdertorgasse 6. WK = Waldkante; JR = Anzahl an Jahrringen auf der Probe; Glk, TvBP und TvH sind die statistischen Kennzahlen der Datierung (Gleichläufigkeit, T-Wert nach Baillie/Pilcher 1973, T-Wert nach Hollstein 1980).

Abgekürzt zitierte Literatur

- ADLER-WÖFL/S AKL- OBERTHALER 2014 – K. Adler-Wöfl/S. Saki-Oberthaler mit Beiträgen von H. Krause, I. Gaisbauer, Ch. Ranseder, K. Tarcsay, S. Czeika und M. Mosser, Zur Geschichte des Hauses Wien 17, Hernalser Hauptstraße 62 – Bauliche Überreste des Spätmittelalters und der Neuzeit. *FWien* 17, 2014, 22–78.
- ARNOLD 2005 – F. Arnold, Stadt des Weins. Weinbau in Wien seit dem Mittelalter. In: K. Brunner/P. Schneider (Hrsg.), *Umwelt Stadt. Geschichte des Natur- und Lebensraumes Wien. Wiener Umweltstud.* 1 (Wien 2005) 222–225.
- BAILLIE/PILCHER 1973 – M. G. L. Baillie/J. R. Pilcher, A Simple Cross-Dating Program for Tree-Ring Research. *Tree-Ring Bull.* 33, 1973, 7–14.
- BORS/KRCHNAWY 1986 – K. Bors/K. Krchnawy, Die Keramik des 1529 zerstörten Klosters St. Laurentio. *BeitrMAÖ* 2, 1986, 59–72.
- BRUNNER 1929 – O. Brunner, Die Finanzen der Stadt Wien: von den Anfängen bis ins 16. Jahrhundert. *Stud. Archiv Stadt Wien* 1/2 (Wien 1929).
- CECH 1985 – B. Cech, Zwei Fundkomplexe mittelalterlicher Keramik aus Horn, NÖ. *MUAG* 35, 1985, 35–46.
- CECH 1987 – B. Cech, Die mittelalterliche Keramik aus dem Kamptal und dem Horner Becken. *ArchA* 71, 1987, 173–302.
- CECH 1989 – B. Cech, Mittelalterliche und frühneuzeitliche Keramik aus Tulln, Niederösterreich. *ArchA* 73, 1989, 167–221.
- DEHIO-HANDBUCH 2003 – Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Wien, I. Bezirk – Innere Stadt (Wien, Horn 2003).
- FELGENHAUER-SCHMIEDT O. J. [1982] – S. Felgenhauer-Schmiedt, Katalog. In: *Keramische Bodenfunde aus Wien. Mittelalter – Neuzeit. Kat. Mus. Stadt Wien* (Wien o. J. [1982]) 35–126.
- GAISBAUER 2006 – I. Gaisbauer, Mittelalterliche Keramik vom Wildpretmarkt im 1. Wiener Gemeindebezirk. *FWien* 9, 2006, 152–181.
- GAISBAUER 2014 – I. Gaisbauer, Vor der Stadt, aber nicht vorstädtisch – Die hochmittelalterlichen Befunde und Funde der Ausgrabung Wien 1, Neutorgasse. *FWien* 17, 2014, 106–133.
- GAISBAUER 2018 – I. Gaisbauer, Keramik. In: Mader et al. 2018, 207–270.
- HANDBUCH KERAMIK – Handbuch zur Terminologie der mittelalterlichen und neuzeitlichen Keramik in Österreich. *FÖMat A, Sonderh.* 12 (Wien 2010).
- HOFER 1999 – N. Hofer, Das Bruderschaftsgebäude in Scheibbs, Niederösterreich. *FÖ* 38, 1999, 285–398.
- HOFER 2000 – N. Hofer, Eine Abfallgrube mit Holzverschalung vom Areal des Bürgerspitals in Zwettl, NÖ. *FÖ* 39, 2000, 301–329.
- HOLLSTEIN 1980 – E. Hollstein, Mitteleuropäische Eichenchronologie. *Trierer dendrochronologische Forschungen zur Archäologie und Kunstgeschichte. Trierer Grabungen u. Forsch.* 11 (Mainz 1980).
- HUBER 1992 – E. H. Huber, Ein Töpferofen in Wien I, Griechengasse/Hafnersteig. *BeitrMAÖ* 8, 1992, 85–95.
- KALTENBERGER 1997 – A. Kaltenberger, Das Fundmaterial des Burgstalles Ober-Blasenstein in St. Thomas am Blasenstein, Bez. Perg, OÖ. *JbOÖMV* 142/1, 1997, 53–127.
- KALTENBERGER 2007 – A. Kaltenberger, Die mittelalterliche Keramik aus den Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991). *FWien* 10, 2007, 72–126.
- KALTENBERGER 2008 – A. Kaltenberger, Die neuzeitliche Keramik aus den Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991). *FWien* 11, 2008, 144–240.
- KAMBER 1998 – P. Kamber, Ein „Alchemistenlabor“ aus dem 13. Jahrhundert. *Mittelalter: Zeitschr. Schweizer. Burgenver.* 3. Jg. H. 4, 1998, 69–78.
- LANDSTEINER 1996 – E. Landsteiner, Weinbau und bürgerliche Hantierung. Weinproduktion und Weinhandel in den landesfürstlichen Städten und Märkten Niederösterreichs in der frühen Neuzeit. In: F. Opl (Hrsg.), *Stadt und Wein. Beitr. Gesch. Städte Mitteleuropas* 14 (Linz 1996) 17–50.
- MADER 2008 – I. Mader, Bericht über die archäologischen Untersuchungen im Etablissement Ronacher 2006/2007. *FWien* 11, 2008, 56–73.
- MADER 2020 – I. Mader, Wien 1, Werdertorgasse 6. *FWien* 23, 2020, 196–200.
- MADER ET AL. 2018 – I. Mader et al., Die Residenzstadt Wien an der Donau. Die Geschichte der Stadtbefestigung am Beispiel der Neutorbastion. *Festungsforsch.* 10 (Regensburg 2018).
- NEBEHAY 1978 – St. Nebehay, Ein spätmittelalterlicher Bodenfund aus Wien. *Mitt. Komm. Burgenforsch. Mittelalter-Arch.* 22 = *AnzWien* Sitzungber. 334 (Wien 1978) 1–45.
- SAKL-OBERTHALER ET AL. 2016 – S. Saki-Oberthaler et al., Von der mittelalterlichen Stadtmauer zur neuzeitlichen Festung Wiens. Historisch-archäologische Auswertung der Grabungen in Wien 1, Wipplingerstraße 33–35. *MSW* 9 (Wien 2016).
- SCHALIES 2009 – I. Schalies, Wasserbaumaßnahmen im mittelalterlichen und neuzeitlichen Lübeck. In: A. Diener (Hrsg.), *Wasserbau in Mittelalter und Neuzeit. Mitt. Dt. Ges. Arch. Mittelalter u. Neuzeit* 21, 2009, 73–86.
- STEININGER 1964 – H. Steininger, Die münzdatierte Keramik des Mittelalters und der frühen Neuzeit in Österreich (Wien 1964).

Namenskürzel

A. K.	Andreas Kall	M. M.	Martin Mosser
C. L.	Constance Litschauer	M. P.	Martin Penz
Ch. Ö.	Christoph Öllerer	M. Sch.	Michael Schulz
Ch. R.	Christine Ranseder	N. G.	Nadine Geigenberger
D. B.	Dimitrios Boulasikis	O. Sch.	Oliver Schmitsberger
F. B.	Fabian Benedict	S. J.-W.	Sabine Jäger-Wersonig
H. K.	Heike Krause	S. K.	Sławomir Konik
K. A.-W.	Kristina Adler-Wöfl	S. St.	Susanne Stökl
M. Be.	Max Bergner	U. Z.	Ulrike Zeger
M. Bi.	Michaela Binder		

Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Abkürzungen basieren im Allgemeinen auf den Publikationsrichtlinien der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Abkürzungen antiker Autoren und deren Werke erfolgen nach Der Neue Pauly 1 (Stuttgart 1996).

Weitere Abkürzungen

Abb.	Abbildung	Fragm./fragm.	Fragment(e)/fragmentiert
Abt.	Abteilung	freundl.	freundlich/e/er/es
AForschMB	Archäologische Forschungen zu den Ausgrabungen auf dem Magdalensberg	FWien	Fundort Wien
Anf.	Anfang	GC	Grabungscode
Anm.	Anmerkung	gest.	gestorben
ArchA	Archaeologia Austriaca	GK	Gebrauchskeramik
B	Breite	GOK	Geländeoberkante
BAR	British Archaeological Reports	H	Höhe
BDA	Bundesdenkmalamt Österreich	H.	Hälfte/Heft
BDM	Bodendurchmesser	HGM	Heeresgeschichtliches Museum
Bef.-Nr.	Befundnummer	HK	Holzkohle
BEFAR	Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome	HMW	Historisches Museum der Stadt Wien – jetzt Wien Museum Karlsplatz
BeitrMAÖ	Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich	HO	Holz
bes.	besonders	Hrsg./hrsg.	Herausgeber/in/erausgegeben
Beschr.	Beschreibung	HS	Henkelstück
Bez.	Bezirk	HSM	Hausertüchtigungsmaßnahme
BMLFUW	Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft – jetzt Landwirtschaft, Regionen und Tourismus	IF	Interface
BOKU	Universität für Bodenkultur Wien	in Vorb.	in Vorbereitung
BP	Before Present	Inst.	Institut
BS	Bodenstück	Inv.-Nr.	Inventarnummer
Bst	Bodenstärke	JA	Jahrbuch für Altertumskunde
CarnuntumJb	Carnuntum Jahrbuch	JbOÖMV	Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum	JbVGW	Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien
D	Dicke	Jh.	Jahrhundert
D.	Drittel	JZK	Jahrbuch der k. k. Zentral-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmäler
Dat.	Datierung	Ka	Kalk
ders.	derselbe	KA	Kriegsarchiv
dies.	dieselbe(n)	Kat.-Nr.	Katalognummer
Dig./dig.	Digitalisierung/digitalisiert	KI	Kiesel
Dipl.	Diplomarbeit	Knt	Künette
Diss.	Dissertation	Konskr.-Nr.	Konskriptionsnummer
div.	divers(e)	KS	Kartographische Sammlung/Kartensammlung
Dm	Durchmesser	L	Länge
dok.	dokumentierte	LAF	Linzer Archäologische Forschungen
E.	Ende	Le	Lehm
ebd.	ebenda	Lfm.	Laufmeter
Erh./erh.	Erhaltung, erhalten	li.	links
err.	erreichte	Lit.	Literatur
EU	Einbautenumlegung	LT	Latène(-Zeit)
EZ	Einlagezahl	M	Maßstab
FA	Fundakten des Wien Museum Karlsplatz	M.	Mitte
Fig.	Figur	MA	Magistratsabteilung; Mittelalter
FIL	Forschungen in Lauriacum	max.	maximal
FK	Fundkomplex	mind.	mindestens
FMRÖ	Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich	Mitt.	Mitteilung
Fnr.	Fundnummer	Mitt. ZK	Mitteilungen der Zentral-Kommission für Denkmalpflege
FO	Fundort	MMW	Mischmauerwerk
FÖ	Fundberichte aus Österreich		
FÖMat	Fundberichte aus Österreich Materialheft		

Abkürzungsverzeichnis

Mnr.	Maßnahmennummer (BDA)	s. o.	siehe oben
Mö	Mörtel	s. u.	siehe unten
Mskr.	Manuskript(e)	SchSt	Schild von Steier
MSW	Monografien der Stadtarchäologie Wien	Sd	Sand
MUAG	Mitteilungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte	SE	Stratigrafische Einheit
MV	Museum Vindobonense – Inventarisationskürzel für Objekte aus der archäologischen Sammlung der Museen der Stadt Wien	sek.	sekundär
MZK	Mehrzweckkarte der Stadt Wien	SFECAG	Société Française d'Étude de la Céramique Antiquen en Gaule
N	Nord, Norden	SFM	Structure from Motion
N. F.	Neue Folge	Sign.	Signatur
NÖ	Niederösterreich	SM	Salzburg Museum
NZ	Neuzeit	SoSchrÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes
O	Ost, Osten	Sp.	Spalte
o. Abb.	ohne Abbildung	St	Stein
o. J.	ohne Jahr	T	Tiefe
o. M.	ohne Maßstab	Tab.	Tabelle, Table
ÖAI	Österreichisches Archäologisches Institut	Taf.	Tafel
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien	tlw.	teilweise
Obj.	Objekt	TMW	Technisches Museum Wien
Obj.-Nr.	Objekt-Nummer	TS	Terra Sigillata
Ofl.	Oberfläche	Ü	Überzug
ÖJh	Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes	UK	Unterkante
OK	Oberkante	UKA	Unterkammeramt
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek Wien	Univ.	Universität
OREA	Institut für Orientalische und Europäische Archäologie der ÖAW	unpubl.	unpubliziert
ORL	Der obergermanisch-rätische Limes des Römerreiches (Berlin, Leipzig, Heidelberg)	UVP	Umweltverträglichkeitsprüfung
ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv	Verf.	Verfüllung
ox.	oxidierend gebrannt	Vgl./vgl.	Vergleich/vergleiche
Parz.	Parzelle	VLI	Vienna Lithothek, Universität Wien, Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie
PPS	Pläne der Plan- und Schriftenkammer (WStLA)	VNumKomm	Veröffentlichungen der Numismatischen Kommission
publ.	publiziert	Vorb.	Vorbereitung
RCRF	Rei Cretariae Romanae Fautores	W	West, Westen
RDm	Randdurchmesser	WA	Wien Archäologisch
re.	rechts	WForsch	Wiener Forschungen zur Archäologie
red.	reduzierend gebrannt	WGBl	Wiener Geschichtsblätter
Rek./rek.	Rekonstruktion/rekonstruiert	WM	Wien Museum
RGZM	Römisch-Germanisches Zentralmuseum	Wr. Null	Wiener Null = 156,68 m über Adria
RLÖ	Der römische Limes in Österreich	WS	Wandstück
RS	Randstück	Wst	Wandstärke
RZ	Römerzeit	WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv
S	Süd, Süden/Schnitt	Z	Ziegel
		Z.	Zahl
		z. T.	zum Teil
		ZMW	Ziegelmauerwerk

Abbildungsnachweis FWien 24, 2021

Die Stadtarchäologie Wien war bemüht, sämtliche Bild- und Urheberrechte zu eruieren und abzugelten. Bei Beanstandungen ersuchen wir um Kontaktaufnahme.

Als Grundlage für Pläne und Kartogramme (Fundchronik) dienten, wenn nicht anders vermerkt, die Basisgeodaten der Stadtvermessung Wien (MA 41), welche als Open Government Data (OGD) frei zur Verfügung stehen (Stadt Wien – *data.wien.gv.at*). Für die Drucklegung wurden sämtliche Pläne und Tafeln von L. Dollhofer, G. Mittermüller und S. Uhlirz nachbearbeitet.

Einband: Spätmittelalterliche Uferbefestigung Wien 1, Werdertorgasse 6, Foto: Stadtarchäologie Wien – S. 2, Foto: Wilke – S. 3, Landesarchiv Baden-Württemberg, Generallandesarchiv Karlsruhe, Hausfideikommiss, Planbände Nr. 6, 52, <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-4111387> – S. 6, Abb. 2, Plan: S. Hohensinner – S. 10, Abb. 9, Landesarchiv Baden-Württemberg, Generallandesarchiv Karlsruhe, Hausfideikommiss, Planbände Nr. 6, 52, <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-4111387> – S. 30, Abb. 15, Orthofoto: Crazy Eye – S. 53, Abb. 1, nach Rogacki 2015, 57 – S. 97, Abb. 8,1, Foto: nach Kovár et al. 2014, Abb. 8; S. 98, Abb. 9,1, Foto: nach Kovár et al. 2014, Abb. 9; Abb. 9,3, Foto: nach Vrtel 2014, Abb. 13 – S. 183, Abb. 2, nach Schachner 1734, zwischen S. 80 und 81 – S. 184, Abb. 3, WStLA, KS, Sammelbestand, P1:5 – S. 185, Abb. 4, <https://www.digital.wienbibliothek.at/id/1825936> – S. 197, Abb. 1, Kartengrundlage: NÖ Atlas 4.0 © Land Niederösterreich – S. 245, Abb. 5, Orthofoto: Crazy Eye – S. 248, Abb. 8, Orthofoto: Crazy Eye – S. 254, Abb. 14, Orthofoto: Crazy Eye – S. 263, Abb. 1, WM, Inv.-Nr. 14.512; Abb. 2, MA 37 – Baupolizei, Wien 1, EZ 11 – S. 273, Abb. 12, Plangrundlage: WStLA, KS, Sammelbestand, P1:295G – S. 283, Abb. 2, Foto: L. Rastl – S. 286, Abb. 2, Plangrundlage: WStLA, KS, Sammelbestand, P1:5a/11 – S. 289, Abb. 4, WM, Inv.-Nr. 55.498/20 – S. 299, Abb. 1, Planausschnitt: WStLA, Akt 3.2.2.P7/2.112592 – 5., Linienwall, 1896 – S. 303, Abb. 2, Kartengrundlage: ÖNB, KAR, Sign. KI 111937 – S. 305, Abb. 4, WStLA, PPS, P5 – E – Kanalisation: 100910 – 6., Kanal am linken Wienflussufer – S. 308, Abb. 2, WM, Inv.-Nr. 17.809 – S. 309, Abb. 3, Kartengrundlage: WStLA, KS, P7/2.1000169; Abb. 4, Kartengrundlage: WStLA, KS, P1:295G/1 – S. 313, Abb. 2, WM, Inv.-Nr. 196.846/10 – S. 328, Abb. 3, MA 37 – Baupolizei, Wien 9, EZ 1481 – S. 334, Abb. 1, Plangrundlage: *geoland.at*.

Impressum

Fundort Wien. Berichte zur Archäologie erscheint einmal jährlich.

Abonnement-Preis: EUR 25,60

Einzelpreis: EUR 34,-

Herausgeber: Stadtarchäologie Wien. Leitung: Karin Fischer Ausserer

Redaktion und Lektorat: Lotte Dollhofer, Ursula Eisenmenger-Klug, Gertrud Mittermüller, Ute Stipanits

Layout: Christine Ranseder

Satz/Umbruch: Roman Jacobek

Umschlaggestaltung: Christine Ranseder

Anzeigenverwaltung: Heidrun Helgert

Schriftentausch: Gertrud Mittermüller

Obere Augartenstraße 26–28, A–1020 Wien

Tel.: (+43) 1/4000 811 57

E-Mail: gertrud.mittermueller@stadtarchaeologie.at

Druck: Robitschek & Co Ges.m.b.H., 1050 Wien

Auslieferung/Vertrieb:

Phoibos Verlag

Anzengrubergasse 16/4

A–1050 Wien, Austria

Tel.: (+43) 1/544 03 191

www.phoibos.at, office@phoibos.at

Kurzzitat: FWien 24, 2021

Alle Rechte vorbehalten

© Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

ISBN 978-3-85161-266-0

ISSN 1561-4891

E-Book: ISBN 978-3-85161-267-7 (PDF)

Wien 2021

Inserentenverzeichnis

Albrechtsberger	239
Phoibos Verlag	71, 81, 343, 344
Wr. Geschichtsblätter	45